

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährig 32 Frank. Für das Ausland 11 Frs. 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annonces sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Wofse, Saasenlein & Bogler A.-G., G. L. Danbe & Co., Otto Waas, A. Oppelt, M. Dutes Nachf. Max Augenfeld & Emerich Lehner, J. Daubeberg, Heinrich Schäfer, D. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 152.

Mittwoch, 9. Juli 1902.

XXIII. Jahrgang.

Frankreich und der Dreibund.

Bukarest, am 8. Juli 1902

Ueber die Erneuerung des Dreibundes hat sich wie schon gemeldet, auch der französische Minister des Auswärtigen, Herr Delcassé, in der Deputiertenkammer ausgesprochen. Es braucht hierbei kaum hervorgehoben zu werden, daß die Rede des französischen Staatsmannes natürlich nichts enthalten konnte, was nicht bei dem bekannten Standpunkt der französischen Politik längst vorausgesetzt werden konnte. Die öffentliche Meinung in Frankreich ist seit dem Beginn des Bundesverhältnisses Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens stets in dem Vorurteil erhalten worden, daß dieses Bündnis auf dem Hintergedanken eines Angriffes gegen Frankreich beruhe. Die verantwortlichen Leiter der französischen Politik haben sich freilich stets zu überzeugen Gelegenheit gehabt, daß das strikte Gegenteil davon richtig sei, aber sie mußten doch mit dem populären Vorurteil rechnen, und sich den Anschein geben, als ob sie daran glaubten. Unter solchen Umständen mußte ihnen jede diplomatische Aktion, die irgend eine Aussicht auf Lockerung oder gar Lösung des Dreibundes zu eröffnen schien, als ein politischer Erfolg und ein Mittel zur Erhöhung ihrer Popularität erscheinen. Als nun bei Beginn dieses Jahres Italien seine bekannte Extratour mit Frankreich tanzte, glaubte sich die öffentliche Meinung Frankreichs eine Zeitlang in der Hoffnung wegen zu können, daß Italien sich von dem Dreibunde trennen werde.

Die ruhige, feste und geschickte Behandlung der Frage durch den Grafen Bülow, der, wie er sich in seiner Reichstagsrede über den Dreibund ausdrückte, „nicht gleich einen roten Kopf bekam“, sondern mit Hilfe seiner genauen persönlichen Kenntnis der Verhältnisse und der leitenden Männer in Italien das allein wesentliche Ziel immer im Auge behielt, zeigte den Franzosen sehr bald, daß sie sich verrechnet hatten. Und nun wurde die Komödie in der Form weitergespielt, daß Frankreich bemüht schien, Änderungen in dem Dreibundvertrage herbeizuführen, die aus dem bisherigen Vertrage, wie er in der Phantasie des französischen Volkes bestand, ein nach diesen Begriffen harmloses Verhältnis machen sollten. Immer wieder wurden in der französischen Presse die Behauptungen wiederholt, der Dreibund werde nur mit diesen Änderungen erneuert werden; man hoffte so, im gegebenen Augenblicke die Thatsachen mit der Rede, die der französische Botschafter in Rom, Herr Barvère, am Neujahrstage gehalten hatte, in Einklang bringen und einen besonderen Erfolg der französischen Staatskunst konstruieren zu können. Auf diese Stimmungen und Versuche mußte die ausdrückliche, nüchterne Meldung, daß

die Erneuerung des Dreibundes in unveränderter Form vollzogen sei, sehr ernüchternd wirken.

Die Rede des Herrn Delcassé spiegelt diese Entwicklung der Dinge sehr deutlich wieder. Er durfte nichts Unkorrektes sagen — denn er ist der den offenkundigen Thatsachen gegenüberstehende, verantwortliche Staatsmann — er mußte sich aber auch den einmal im Lande erregten und bestehenden Vorstellungen über die Wirksamkeit der französischen Diplomatie in der Dreibundfrage möglichst anpassen. Die Aufgabe ist vom französischen Standpunkte aus entschieden gelöst worden. Der aufmerksame Hörer und Leser wird in den einzelnen Sätzen die jegliche Lage in der Hauptsache richtig gekennzeichnet finden; wer sie flüchtig oder von einer vorgefaßten Meinung aus nach ihrem Gesamteindruck in sich aufnimmt, wird sie sehr leicht mißverstehen und allerlei zwischen den Zeilen lesen können. Man braucht sich darüber jedoch nicht aufzuregen, am allerwenigsten braucht es peinlich zu berühren, daß Herr Delcassé mit solchem Nachdruck als ein Charakteristikum des erneuerten Dreibundes hervorhebt, er sei „weder direkt noch indirekt gegen Frankreich gerichtet“. Man weiß ja, daß diese Kennzeichnung tatsächlich nichts Neues ist, und daß man dasselbe von dem bisherigen Bündnis seit seinem Bestehen sagen konnte. Indessen praktisch kann es ja genügen, wenn die Franzosen wenigstens von jetzt an die defensiv Natur des Dreibundes würdigen. Wenn Herr Delcassé weiter sagte, daß Italien in keinem Falle und in keiner Form das Werkzeug oder der Gehilfe eines Angriffes gegen Frankreich werden könne, so ist das ganz richtig, aber er hätte ebenso gut hinzufügen können, daß man dasselbe auch von Deutschland und von Oesterreich-Ungarn sagen könne.

So weit wäre also alles in Ordnung. Einige Ausführungen Delcassés scheinen jedoch eine Vorstellung durchblicken lassen zu wollen, die während der Verhandlungen mehrfach von französischer Seite deutlicher bezeichnet worden ist, als ob nämlich noch besondere militärische Abmachungen zwischen Deutschland und Italien beständen. Das ist nicht der Fall, und solche Abmachungen sind auch nicht Gegenstand der Verhandlungen gewesen. Diese erstrecken sich nur auf den Dreibundvertrag, der in Wahrheit ohne jede Aenderung erneuert worden ist. Es dürfte nützlich sein, dies nach der Rede des Herrn Delcassé noch einmal ganz bestimmt zu wiederholen.

„Des Zaren Erwachen“.

Unter obiger Ueberschrift bringt der „Daily Express“ einen Bericht seines Petersburger Korrespondenten, der im höchsten Grade beachtenswerth erscheint. Dieser Bericht

lautet: „In ganz Rußland hat ein außerordentlicher Akt des Zaren große Sensation hervorgerufen. Gegen den Protest seiner Minister hat der Kaiser beschlossen, zweihundert Vertretern aller Stände Audienzen zu gewähren. Es befinden sich darunter Universitätsprofessoren, politische Gefangene, Redakteure, Schriftsteller, Männer von liberaler Gesinnung und Leute, die in den Polizeiregistern als „verdächtig“ vermerkt sind. Beyruhigt durch den Mord von Ministern und die sich häufenden feindlichen Kundgebungen, hat der Zar auf Anrathen der Zarina, die immer darauf aufmerksam machte, daß es notwendig sei, auch die andere Seite zu hören, sich entschlossen, mit der alten Tradition zu brechen, und persönlich festzustellen, was zur Wiederherstellung der Ruhe notwendig ist. Viele bedeutende Männer Rußlands, die anerkanntermaßen zu den aufgeklärtesten Unterthanen des Zaren gehören, haben Befehl erhalten, vor dem Herrscher zu erscheinen, und ohne Umschweife und Ausweichen mitzutheilen, wie die drohende Revolution sich abwenden läßt, durch welche friedlichen Mittel man der Noth und der Anzufriedenheit der unteren Klassen abhelfen kann, und welche Reformen dem Zustande des Landes angemessen sind. Es ist dem Zaren besonders darum zu thun, die Lage der Bauern und Studenten zu verbessern. Zu diesem Zweck werden Professoren von Moskau, Warschau und Kiew, sowie eine Anzahl landwirtschaftlicher Sachverständiger gehört werden. Zu den Beordneten gehören Fürst Meshchersky, der Herausgeber des „Grafdanin“, Fürst Wyasenski, ein hervorragender Redner und Gelehrter, Mooromsky, ein bekannter Schriftsteller, Awdyaev, ein Schriftsteller von ausgesprochen liberaler Richtung, Komarow, Herausgeber des „Swet“, und Gringmooth, Redakteur der „Mosk. Wiedomosti“ und Nachfolger des berühmten Panlawisten Katkow. Der Zar beabsichtigt ferner eine Anzahl Gefangener zu hören, um festzustellen, welche die Gründe der Ermordung von Ministern und Beamten sind. Er weiß, daß nichts dabei herauskommen würde, als vielleicht die Empfehlung schärferer Maßnahmen, wenn er die Untersuchung den Beamten überlasse. In den Kreisen, die des Kaisers Entschluß erfahren haben, herrscht große Aufregung, weil dieser Entschluß der erste Schritt zum Niedergang der russischen bisher allmächtigen Bureaucratie bedeutet. In russischen Zeitungen ist die Nachricht von des Zaren Entschluß noch nicht bekannt gegeben worden, und sie wird wahrscheinlich auch nicht veröffentlicht werden, so lange die Pressensur nicht abgeschwächt ist. Wenn erst die Presse nicht mehr gefesselt sein wird, kann die Verderbtheit des Beamtenthums und die Bedrückung des Volkes nicht lange mehr verschwiegen bleiben.“

Feuilleton.

Aus dem Tagebuche der Dimboviza.

Von Fr. Bergamenter.

(Original-Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“)

Bald sind's viertausend Jahre, als Semiramis, die männlich starke, meinem weitentfernten Verwandten in Asien, dem Euphrat ein prachtvolles Bett ausmauern ließ, in welchem der alte Herr gemütlich ruhte und sich wenig um die Politik kümmerte. — Heute, in der Zeit des mächtigen Fortschrittes, in der Zeit des Dampfes, der Elektrizität und des Dynamits läßt man mich auch nicht mehr im Sumpfe liegen und läßt es nicht mehr zu, daß ich auf weiten Umwegen unter furchterlichen Krümmungen wie ein vom Magenkrampfe Befallener, lebensmüde durch den Sand schleiche und weit unter Rumäniens Hauptstadt meiner stattlichen Schwester in die Arme falle. Ich hatte von jeher ein phlegmatisch-melancholisches Temperament und bin nur schwer aus dem Geleise zu bringen. Im Sommer des Jahres 1864 war es, freilich war ich damals um mehr als 30 Jahre jünger, da ging ich plötzlich, weil mich der langweilige Regen ärgerte, furchterlich in die Höhe, ja ich wurde so wild, daß ich mein Bett verließ, mich unbelkleidet über Wiesen und Felser bis in die Straßen wälzte, und selbst dem Eisme-

giu nicht verschonte, dessen Reich doch eigentlich mein Säugling war. Nachdem ich einige Tage in allen Kneipen in Isvor und Dudescu herumgebummelt, trock ich wieder in mein schlecht gemachtes Bett zurück und that als ob gar nichts vorgefallen wäre. Man schimpfte über mich in allen Zeitungen und dieser Tadel sowie die starke Aufregung hatten mich lange Zeit sehr trübe gemacht und ich beschloß künftig nicht mehr so aufzubrausen. Da kam ein strenger Winter, eine dicke Eiszdecke legte sich rückfischlos um meine dünnen Arme und schnürte mich die Brust zusammen, daß mir der Athem verging. Ich stand unbeweglich stille, man glaubte mich todt und ich wurde von Alt und Jung mit Füßen getreten. Das verdroß mich nicht wenig und ich dachte: „Wartet, wenn ich Luft bekomme will ich euch's schon eintränken!“ Der Frühling von 1865 wird mir unvergeßlich bleiben. Die Sonne brannte mir schon Ende Februar auf den jungfräulichen Rücken; der Eispanzer sprang und ich war frei. Ich fing nun an, meine lange gefesselten Glieder zu strecken, doch die mächtigen Eiszollen, die mit mir das Lager theilten, hinderten jede freie Bewegung und da sie immer zudringlicher wurden, war ich aus fittlichen Rücksichten gezwungen mein Bett zu verlassen. — Ich stürzte ins Freie, die Eiszollen mir nach; — in der Verwirrung nahm ich einige Kleinigkeiten von Häusern, Gartenzäunen, Drücken und dergleichen mit mir und fing wieder an in Dudescu und Isvor herumzulaufen. Ich blieb kalt gegen alle Vorstellungen der Primarie und wollte lange nicht in mein Bett zurück. Als sich die unerschämten Eiszollen nach

und nach gedrückt und der Barke Platz machten, in welcher Fürst Guza auf mir herumsuhr und an die Ueberschwemmten eigenhändig Lebensmittel vertheilte, kam ich wieder zu mir selber, wurde wieder ruhig und fiel endlich erschöpft auf mein Lager. Nun fing das Publikum erst recht zu schimpfen an. Man schalt mich schmutzig und ungesund, ja, man entwarf gar Pläne mich nicht mehr in die Stadt hineinzulassen, doch hier bei uns wird nichts so heiß gegessen als es gekocht wird und so vergaß man mir nach und nach meine Ungezogenheit. — Ich weiß auch nicht was die Leute eigentlich von mir wollen? Keines Wasser? Ich bin in der Nähe meines Geburtsortes Rucaru, oberhalb Campulung, so rein, wie ein unschuldig Kind und Jeder kann mir auf den Grund meines Herzens sehen. Komme ich aber in die Nähe von Bukarest, so habe ich nicht mehr die festen Grundstücke und schlepe allen Sand mit mir. Bei meinem Eintritt in die Stadt höre ich schon mein Leibelied: „Dimboviza, apa dulce“ und die dankbaren Verehrer werfen, — anstatt Blumen und Kränze, — Mist und Unrath in meine ohnehin schon getrübbten Fluten, wahrscheinlich um mich süßer zu machen. Nun es wird ja nicht lange dauern, so werde ich schiffbar gemacht und wenn ich auch nur ein bescheidener Fluß und kein Ueberfluß an Wassermenge bin, so kann man bei mir doch nicht sagen, daß man keinen Grund findet, um Dampfer und Segelschiffe auf meinen wellengetrübten Rücken nach dem fernen Ozean steuern zu lassen.

Die Polen und der deutsche Kaiser.

Die angekündigte Erklärung der polnischen Adligen der Provinz Posen, mit der sie ihr Fernbleiben von den Kaiserfesten im September zu rechtfertigen versuchten, ist jetzt im Auslande veröffentlicht worden.

Der Esas in Krakau veröffentlicht nämlich seine Erklärung der polnischen Mitglieder des Posener Provinzial-Landtags, die an den kaiserlichen Hofmarschall gerichtet ist. Die Erklärung motiviert das Fernbleiben der Polen vom Empfange des Kaisers in Posen. Die Polen seien durch die neuen Verordnungen und durch die vom Kaiser erhobenen Anschuldigungen tief gekränkt. Jetzt würden die Polen mit ihrer Trauer alle Empfangsfreude stören, sie fühlten sich nicht schuldig und wollten trotz aller feindseligen Verordnungen auch künftighin treue Unterthanen des Kaisers sein.

König Eduard außer Gefahr.

Mit dieser zuberstehenden Botschaft glauben die Aerzte des Königs das englische Volk erfreuen zu können, nachdem der Heilungsproceß bisher ohne jede wesentliche Störung verlaufen ist.

Das letzte Morgenbulletin lautet: „Der König hat wieder eine ausgezeichnete Nacht verbracht, ist in bester Laune und fühlt sich bedeutend kräftiger. Wir freuen uns, erklären zu können, daß wir Se. Majestät jetzt für außer Gefahr befindlich betrachten. Die Abend-Bulletins werden daher von jetzt ab eingestellt.“

Recht günstig lauten auch die sonstigen Meldungen, welche aus der englischen Hauptstadt übermittelt werden:

Da der König sehr nach Zerstreuung verlangt, sollen Techniker beordert worden sein, um eine theatronische Verbindung des Krankenzimmers mit der Oper und einigen Concertsälen herzustellen. Als positiv günstiges Zeichen wird die gestrige Ausfahrt der Königin betrachtet, die erste, welche sie ohne Zwang öffentlicher Verpflichtungen seit der Operation des Königs unternahm, ferner die eigenhändige Unterzeichnung der Ernennung des provisorischen Nachfolgers des verstorbenen Gouverneurs der Insel Man durch den König. Auch daß das politische Leben wieder mehr in Fluß kommt, läßt auf eine zuberstehliche Stimmung in den leitenden Kreisen schließen.

Sobald die Wunde des Königs geheilt sein wird, wird derselbe eine Seereise unternehmen und zwei Monate ausbleiben.

Politische Umschau.

Kaiser Wilhelm trat gestern seine Nordlandsreise an, ein deutlicher Beweis dafür, daß der politische Ozean glatt wie ein Spiegel liegt, und daß die Gefahr internationaler Stürme nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen erscheint. Denn der deutsche Kaiser ist auch nach dieser Richtung seefundig. Gerade deshalb weiß er allerdings auch, daß man mit unerwarteten Zufällen stets rechnen muß, und ist daher, wo er auch sein mag, stets im Dienste und in Verbindung mit den Geschäften und den leitenden Staatsmännern. Auch der Reichskanzler Graf Bülow sucht in seinem gewohnten Aufenthalt Nordney nur Erholung, aber keine Rast; Arbeit und Aufmerksamkeit auf die Geschehnisse begleiten ihn ins Seebad.

Der junge König von Italien steht im Begriff, dem Zaren einen offiziellen Besuch abzustatten. Die Begegnung der beiden Monarchen von Rußland und Italien wenige Tage nach der Erneuerung der Dreihunderverträge ist ein weiteres Zeugniß für die eminent friedlichen Beziehungen, die in Europa Platz gegriffen haben. Daß König Viktor Emanuel bei seiner Fahrt Wien zu berühren nicht in der Lage ist, darf bedauert, aber in seinen Konsequenzen nicht mißdeutet werden. Der greise Kaiser Franz Josef vermag die Traditionen seines Hauses nicht zu durchbrechen. Er kann sich nicht entschließen, die Empfindlichkeit des Papstes durch eine Auffahrt vor dem Quirinal zu verletzen. Der Schah von Persien konnte den Papst ignorieren, der Zar vermag sich bei seinem Gegenbesuch in Rom Etikettenvorschriften anzupassen, für die das Haus Hohenzollern die Norm geschaffen hat. Kaiser Franz Josef übt für seine Person Rücksicht auf die Wünsche Leos XIII. und nimmt dafür die Rücksicht seines Alliierten in Anspruch, dem er allerdings damit zunächst den Weg zur Hofburg verlegt.

Die Interessengemeinschaft und der innige Zusammenhang der drei verbündeten Mächte werden durch diesen Umstand keineswegs geschwächt. Italien weiß den Halt und Rang, den ihm die Alliance gewährt, einzuschätzen. Die ehemalige Hingebung an Frankreich hat die romanische Schwefel vor der Uebervertheilung in Nordafrika nicht bewahrt, und die englische Freundschaft hat Italien als britischen Vorposten nach dem Sudan geführt und dort die Kriegsposten tragen lassen. Mit bemerkenswerther Offenheit hat ein englischer Staatsmann dieser Tage erklärt, daß sein Land keine gleichberechtigten Bundesgenossen, sondern nur opferwillige Vasallen, denen es „Verträge bewilligt, brauchen kann. Es bleibt abzuwarten, wie Japan diese Auslegungen der Vereinbarungen aufnehmen und welche Nutzenanwendung es hinsichtlich seines eigenen Verhaltens daraus ziehen wird. Die Ratifizierung des russisch-chinesischen Wandschurei-Abkommens hat ja inzwischen den Ausblicken auf nahe östliche Konflikte das Wasser abgegraben.

Im Hinblick auf die Friedensliebe Rußlands ist man berechtigt, den von Bulgarien angedrohten Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Pforte mit Seelenruhe zu erwarten. Rechtlich ist eine derartige Maßnahme des Vasallen gegen den Lehnsherrn undenkbar, und thatsächlich ist die Türkei imstande, mit Bulgarien noch schneller und gründlicher abzurechnen, als es das vor wenigen Jahren mit Griechenland gethan, sobald Rußland den Dingen freie Hand läßt. Der Sultan hat seine Sorgen: Arabien ist im Aufruhr, die Finanzen sind in Wirnissen, aber die Rü-

stungen in Sophia werden dem Beherrscher der Gläubigen am allerwenigsten Kopfschmerzen bereiten.

Man ist in Europa glücklicherweise nicht mehr übermäßig nervös, und so haben auch die Franzosen die Aeußerungen des General-Obersten Freiherrn v. Loë über ihr Heerwesen mit beachtenswerther Ruhe aufgenommen. Sie sind an eine viel ausgeknöpfere militärische Beredsamkeit gewöhnt und gewillt, ihre Armeeeinrichtungen zu reformieren, ohne sich durch den Widerspruch selbst eines Gallies beirren zu lassen. Das Ministerium Combes hat auf einem weit schwierigeren Terrain, auf viel unstrittenerem Gebiete, nämlich auf dem der Schule und der Kirche, neuerdings einen so eklatanten Sieg erfochten, daß seine Freunde befriedigt, seine Gegner still geworden sind.

In Deutschland wogt der Kampf um die Zolltarifvorlage weiter. Graf Posadowsky hat ernste Worte der Mahnung in den Streit der Parteien geworfen; sie scheinen ihren Eindruck nicht verfehlt zu haben, und der Ausfall der Ersatzwahl in Bayreuth ist geeignet, ebenfalls die hochgespannten Erwartungen der weitgehendsten Interessentengruppe zu dämpfen. Dort ist der Candidat des Bundes der Landwirthe aus dem Wettbewerb ausgeschieden worden und der Nationalliberale, der Vertreter der Mittellinie, hat die Chancen, aus der Stichwahl als Sieger hervorzugehen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 8. Juli.
Tageskalender. Mittwoch, 9. Juli. Rath.: Anatolia, Prot.: Louise, Orthodox.: David Th.

Vergnügnungs-Anzeiger. Heute Abend Dienstag: Edison Garten: Vorstellung der deutschen Varieteetruppe.

Vom Hofe. S. M. der König hat seitens S. k. H. dem Prinzregenten Luitpold von Bayern ein Handschreiben erhalten, durch welches derselbe notifizirt, daß S. k. H. die Prinzessin Luise von Bayern, die Gemahlin seines Entfels S. k. H. des Prinzen Alfons von Bayern einem Prinzen das Leben geschenkt hat.

Personalnachrichten. Herr P. Carp wird am 20. Juli ins Ausland abreisen von wo er erst Anfang des Monats September nach Bukarest zurückkehren wird. — Der rumänische Gesandte in Rom Herr N. Fleba ist gestern nach Sinaia abgereist, woselbst er von Sr. M. dem Könige in Audienz empfangen werden wird.

Partei-politisches. Gestern Abends hielten die Mitglieder der von Herrn Cantacuzino geführten konservativen Partei im Hause Bogatscher in der Str. Primaberei eine intime Versammlung ab. Oberst Ghica sprach über den Kongreß der Carpisten, bekämpfte die auf diesem Kongreße ausgedrückten Ansichten über die politische Erziehung des rumänischen Volkes, und sagte, daß es die Pflicht der Führer einer Partei sei, diese Erziehung zu vervollständigen und das Volk zu jener Höhe zu erheben, daß es sich durch sich selbst regieren könne. Dann bekämpfte er die Herren Nicu Filipescu und Carp, den ersteren, weil er den Credit mißbrauche, den ihm die konservative Partei verschafft habe indem er diese Partei bekämpfe, den zweiten weil er sich niemals mit einem nützlichen Programm vorgestellt habe. — Nachdem noch mehrere andere Redner gesprochen, ergriff als Letzter Herr Take Jonescu das Wort, um zu erklären, daß in Folge der Haltung der Juniisten auf dem Kongreße jede Versöhnung mit ihnen unmöglich geworden sei. Das Schloß an der Thüre, durch welche sie würden eintreten wollen, werde verschlossen bleiben. Die Charakteristik dieses Kongresses sei eine dreifache Immoralität, da man erstlich nicht über die Vergangenheit der konservativen Partei und nicht über ihre illustren Männer gesprochen habe, so daß sie eine neue Partei bilden wollten, indem sie einen alten Namen stahlen. Sie haben zweitens gemeinsame Sache mit den Liberalen gemacht, um sich des Segens des Herrn Sturdza zu erfreuen und haben sich drittens als die Partei der Intelligenz präsentirt, ohne irgend eine Idee vorzubringen. Redner bestritt Herrn Filipescu jede Eignung zu einem Staatsmann und erkennt ihm bloß die Eigenschaften eines guten Wahlagenten zu. Am halb 11 Uhr Nachts wurde die Versammlung geschlossen.

Exequatur. Mittels königlichen Dekretes wurde dem zum Vicekonsul Deutschlands in Constanza ernannten Herrn Hermann Schmidt das Exequatur ertheilt.

Der Kongreß der konservativen Partei. Die gestrige zweite Sitzung wurde am Nachmittag um 3 Uhr unter dem Vorsitze des Herrn Rosetti eröffnet. Der erste Redner C. H. I. o. t. u sprach über die Krisis, als deren Gründe er in erster Reihe die landwirthschaftliche Lage, dann die monetäre Frage und schließlich die Art und Weise bezeichnete, in welcher die Budgete ausgearbeitet wurden. Das Jahr 1899 war für den Staatsschatz unheilvoll, im Jahre 1900 besserte sich die Lage und im Jahre 1901 traten wir in den normalen Zustand ein. Was die monetäre Krisis anbelangt, so herrschte dieselbe in ganz Europa, machte sich aber bei uns in besonders scharfer Weise fühlbar; heute ist sie im Verschwinden begriffen. Die Hauptschuld an der schlechten Aufstellung der Budgete treffe Herrn Ballade, dessen Budget vom Jahre 1899—1900 mit einem Defizite von 25 Millionen abschloß. Das Ministerium Carp habe dieses Budget um 11 Millionen reduziert und eine Anzahl neuer Einnahmen geschaffen, so daß es, wenn er an der Macht geblieben wäre, einen Ueberschuß von 6 Millionen erzielt hätte. Herr Sturdza habe weit größere Ersparnisse gemacht, die aber dem Lande schädlich sind, da sie Lücken lassen, die ausgefüllt werden müssen. Das Budget des Herrn Sturdza sei kein reales und sei vor einem Defizit nicht geschützt. Um ein wirkliches Budget zu haben, müsse man die Steuern in gerechter Weise vertheilen und die fremden Kapitalien heranziehen. — M. Florescu spricht über die internationale Situation

des Landes, und sagt, daß wir bloß durch Arbeit, Sparsamkeit und die Schaffung einer neuen, eigenen, aus den Verhältnissen erwachsenden Industrie Fortschritte machen können. — P. M. i. s. i. r. sagt, daß die Konservativen die Aufgabe übernommen haben, die politischen Sitten zu regenerieren, und zu diesem Zwecke bedürfe es einer Auswahl alles dessen, was gut ist, und einer guten Führung. Wenn indessen eine politische Partei statt der Selektion die Kollektivität darstelle, statt der Orientirung und eines Programms bloß leere Worte gebe, dann sinke das repräsentative System zu einer bloßen Carricatur herab. Und wenn so etwas in der eigenen Partei vorkomme, so sei man verpflichtet, von der Person zu abstrahiren und jene zu verlassen, welche das Land dem Ruine zuführen. — E. A. r. i. o. n. verliest einen Brief des Herrn M. Marghiloman, der sein Bedauern ausdrückt, dem Kongresse nicht beiwohnen zu können, und greift die Anhänger Cantacuzino's in scharfer Weise an. — D. e. l. a. v. r. a. n. c. e. a, mit stürmischem Beifalle empfangen, sagt, daß es heute eines festen Entschlusses bedürfe, um mit allen Vorurtheilen der Vergangenheit zu brechen und einem bessern Leben entgegenzugehen. Heute habe man die Frage der Führerschaft zu revidiren. Chef könne nicht eine ehrwürdige Einfalt, nicht ein jeden Aufschwung erstickendes Unheil, sondern bloß ein Mann in der vollen Kraft des Wortes sein, welcher nicht bloß einer Partei sondern einem Volke eine Diktion geben kann. Die zweite Revision müsse in dem Sinne geschehen, daß Rumänien nach innen nicht mehr eine Illusion der Politiker und nach außen nicht mehr eine geographische Illusion sei. Der Mann, welcher diese Revisionen machen könne, sei Niemand anders als Peter Carp. — T. i. t. u. M. a. i. o. r. e. s. c. u. spricht über politische Programme im Allgemeinen und bezeichnet als Muster eines solchen das Programm Th. Rosetti's vom Jahre 1888, welches dann von Carp und Ghermani mit dem Minengeze und dem Verschwinden des Agio's realisiert wurde. Herr S. Cantacuzino habe kein anderes Programm als den Kadaster und die Irrigationen, Dinge, welche in dem heutigen Augenblicke unrealisabel und absurd sind. Redner greift dann Herrn Take Jonescu an, der wohl intelligent sei, aber als Finanzminister statt das Budget zu equilibriren, bloß oratorische Equilibristik trieb.

Als letzter Redner sprach der Chef der Partei Peter Carp. „Wir haben es schon längst gesagt, begann Herr Carp, daß wir ein Programm der Aenderung der Sitten, der politischen Erziehung des Volkes brauchen.“ Redner greift dann Herrn Take Jonescu an und sagt, daß mit einem Manne, welcher sich zum Vertheidiger gefälschter Testamente herbeige, die Erziehung des Volkes nicht gemacht werden könne. Die Politik der Anschwärmung müsse aufhören. „Bei uns ist nicht die große Zahl, aber wir wollen etwas, wir denken etwas. Wenn wir unsere unnatürlichen Segnern die Zahl nehmen, was bleibt ihnen dann übrig? Die schlechten Angewohnheiten, die sich unter uns finden, sind nicht Laster, welche dem rumänischen Volke innewohnen, sondern das Resultat von Angewohnungen, welche entweder äußere Umstände oder eine innere Hand beseitigen können. Wollen wir diese äußeren Umstände erwarten, um sie zu bessern oder sollen wir die Leitung der inneren Hand annehmen, um uns zum Guten zu wenden? Diese innere Hand wollen wir versuchen für das Land zu werden. Wir haben dem Souverän nicht gesagt, daß wir die Zahl haben, wir haben ihm bloß gesagt, daß bis zu dem Augenblicke, wo wir zur Macht gelangen, die Frage der Zahl absolut gleichgiltig ist. Ich habe Vertrauen in die Lebensfähigkeit dieses Volkes. Wenn eine Regierung gut ist, so ist die Zahl mit ihr. Wenn sie nicht gut ist, so verliert sie auch die Zahl, aus der sie besteht. Unsere erste Sorge muß sein, daß die Parteien nicht mehr mit den politischen Klientelen zur Macht gelangen.“ Redner spricht dann über die Steuern, welche auf gesunderer Basis aufgebaut werden müssen, indem die reichen Leute mehr bezahlen, als die Armen. Er habe diese Reform versucht, aber ein fecker Mann an der Spitze einer Coalition von Kartschinnars und Advokaten haben ihn daran verhindert. Er werde aber diese Reform von Neuem versuchen, da er überzeugt sei, daß aus gerechten Steuern sich höhere Einnahmen ergeben werden, als durch ungerechten. Als weiteren Programmpunkt bezeichnet Redner die Ausschließung der Politik aus der Verwaltung. Man müsse ferner für die Armee Opfer bringen, für welche heute nicht genügend gesorgt sei. Heute sei der Himmel heiter, man wisse aber nicht, was vorkommen könne, und müsse wohl vorbereitet sein.

Um 7 Uhr Abends wurde die Sitzung geschlossen, und Herr Carp erklärte mit Worten des Dankes an den Präsidenten Herrn Rosetti den Congreß für geschlossen.

Ein wissenschaftlicher Ausflug. Die 30 Mitglieder der Bukarester historischen Gesellschaft, welche unter Führung des Professors G. Tocilescu letzten Donnerstag in Deva eintrafen, wurden am dortigen Bahnhofe von einem zahlreichen Publikum empfangen und vom Direktor der Realschule und des Museums Gabriel Teglas mit herzlichen Worten begrüßt. Herr Tocilescu dankte in längerer Rede für den bereiteten Empfang und richtete Worte des Lobes an die Brüder in der Kultur und in der Wissenschaft. Die Ausflügler wurden von den Ungarn theilweise in Hotels zum größten Theile aber bei rumänischen Familien einquartirt. Am Freitag Abend wurde ihnen zu Ehren ein Bankett veranstaltet. Am Sonnabend fuhren sie nach Bajda Hundyad, besuchten das Schloß des Königs Mathias Corvinus und begaben sich von dort in das Hagesthal und Sarmisegethusa. Letzten Sonntag begaben sich die Ausflügler nach Petroşeny, wo sie die berühmte Felsenrotte und die Kohlenruben besichtigten, und lehrten dann am Nachmittag über den Vulkanpaß nach Rumänien zurück, wo sie noch das schöne Thal des Tiu bereisten. Die Ausflügler werden heute in Bukarest eintreffen.

Ein Proceß mit dem Finanzministerium. Wie bekannt, hatte das Finanzministerium die Erben des verstor-

benen Banquiers A. Wechsler in Botoschani zu einer Geldstrafe von 40.000 Frs. verurteilt, weil sie aus der Erbschaft 300.000 Frs. beseitigt hätten, um die Erbschaftsteuer nicht bezahlen zu müssen. Als diese Entscheidung vom Tribunal Jassy bestätigt wurde, legten die Erben an den Cassationshof Recurs ein, welcher gestern abgeurteilt wurde. Die Vertreter der Erben Wechsler machten geltend, daß die angeblich der Zahlung der Erbschaftsteuer entzogenen Bons von dem verstorbenen Wechsler noch zu seinen Lebzeiten geschenkt worden seien, und daß Schenkungen von einer Hand in die andere der Erbschaftsteuer nicht unterworfen seien. Der Cassationshof schloß sich dieser Anschauung an, kassierte das Urteil des Jassyer Tribunals und schickte die Affaire zur neuerlichen Aburteilung vor das Tribunal Roman. Der Cassationshof fällt damit in prinzipieller Weise die Entscheidung, daß Schenkungen von Hand zu Hand keiner Erbschaftsteuer unterworfen seien.

Die Judenfrage in Rumänien. Das leitende englische Blatt, die „Times“, enthält folgende Notiz: „Bezüglich der Frage der Juden in Rumänien hat Kapitän Jessd beim Foreign Office (Ministerium des Aeußeren) angefragt, welche Intervention die englische Regierung bei den Signatarmächten des Berliner Vertrages gemacht hat, oder zu machen gedenkt, damit der Art. 44 des Berliner Vertrages respektiert werde. Lord Cranborne erwiderte, daß Rumänien sich dem Art. 44 fügen müsse, und daß es den Signatarmächten des Vertrages gegenüber für die Anwendung dieses Artikels verantwortlich sei. Die rumänische Regierung hat stets behauptet, daß kein einziges rumänisches Gesetz mit dem Unterschiede der Religion, begründet sei, und daß infolge dessen der Art. 44 respektiert werde. Trotzdem hat die britische Regierung bei der rumänischen Regierung interveniert, daß sie diesem Artikel eine volle und praktische Interpretation gebe, und sie wird auch in Zukunft die Schritte machen, welche sie für die Erreichung dieses Zweckes für notwendig hält.“

Die rumänischen Studenten und Bernard Lazare. Morgen Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr wird im Lokale der allgemeinen Studentenvereinigung eine neue Studentenversammlung stattfinden, um in der Frage Bernard Lazare Stellung zu nehmen.

Das gefälschte Testament des Prinzen Sturdza. Die Untersuchung in der Affaire des von Miclescu gefälschten Testaments des Prinzen Sturdza wird mit dem größten Eifer fortgesetzt, aber die Resultate derselben streng geheim gehalten. Soviel ist bekannt geworden, daß der Untersuchungsrichter Herr Boinescu auf der Spur der Mitschuldigen Miclescu's ist. Heute wird Herr Boinescu eine Reihe neuer Zeugen einvernehmen.

Ein Polizeisergent unter der Anklage des Diebstahles. Am Abend des ersten Weihnachtstages waren dem in der Strada Paunilor No. 26 wohnhaften Bildhauer Herrn Karl Teutsch während seiner Abwesenheit aus einem geschlossenen Schranke 800 Franks sowie eine Anzahl von Werthgegenständen gestohlen worden. Als Herr Teutsch eine Stunde später bei seiner Rückkehr nach Hause den Diebstahl gewahr wurde, erstattete er sofort die polizeiliche Anzeige. Der Verdacht der Thäterschaft richtete sich gegen die im Hause bedienstete Magd Vasilica Anghelescu und deren 17-jährigen Bruder, der auf Besuch nach Bukarest gekommen war, und dem Herr Teutsch aus Gutmütigkeit gestattet hatte, bei seiner Schwester zu wohnen. Die Magd wurde verhaftet und kurz darauf auch ihr Bruder, der mittlerweile nach Bukarest gekommen war, festgenommen. Beide gestanden den Diebstahl ein, und auf die Frage nach dem Verbleibe der gestohlenen Sachen erklärte der junge Bursche, daß er dieselben dem in der gleichen Straße postirten Polizeisergenten Gheorghe Constantinescu übergeben habe, der ihm auch zu dem Diebstahle angestiftet habe. In der ersten Instanz wurde der Sergent zu 2 Jahren und der junge Anghelescu zu 1 Jahre Gefängniß verurteilt, in der gestrigen Verhandlung vor dem Bukarester Appellhofe aber wurde der Sergent wegen mangelnder Beweise freigesprochen, und die Strafe Anghelescu's auf 8 Monate herabgesetzt. Gleichzeitig wurde der junge Bursche zur Erstattung von Schadenersatz des Beschädigten verurteilt. Herr Teutsch hat von dem ihm gestohlenen Gelde bis jetzt keinen Centime zurückerhalten und von dem ganzen Gerichtsverfahren nichts als Aerger, Laufereien und Spesen davongetragen.

Die Entführung eines Kindes. Die russischen Blätter veröffentlichen nachfolgende romantische Entführungsgeschichte. Es sind jetzt drei Jahre her, daß ein Kaufmann aus Odessa namens G. Gurevich sein 8-jähriges Söhnchen in einem Tabakladen schickte, um Zigarren zu kaufen. Von diesem Augenblicke blieb das Kind verschwunden, und alle Bemühungen seinen Aufenthalt ausfindig zu machen, blieben vergeblich. Voriges Jahr starb Gurevich und hinterließ eine Wittve und eine 19-jährige Tochter. Vorige Woche fand sich nun bei der Wittve Gurevich eine unbekannte Frau ein, übergab ihr einen versiegelten Brief und entfernte sich dann schleunigst. In dem Briefe wurde der Wittve mitgeteilt, daß ihr verschwundenes Kind noch lebe, und daß sie sich an einen bestimmten Ort hinbegeben solle, um es abzuholen. Der Inhalt des Briefes erwies sich als vollkommen richtig, das Kind wurde wirklich wiedergefunden und in den Schoß der Familie zurückgeführt. Das Kind erzählte, daß es an dem verhängnißvollen Tage von einem Fremden genommen und nach Bukarest zu einem gewissen Morganescu (?) geführt worden sei. Morganescu gebrauchte die Kinder zum Betteln. Er behandelte sie nicht schlecht, gab ihnen genügend zum Essen und mißhandelte sie nur selten. Vor einigen Wochen wurde Morganescu schwer krank, und als er sah, daß er nicht mehr lange zu leben habe, gab er jedem der Kinder 200 Frs. und befahl, daß man sie zu ihren Familien zurückführe.

Selbstmordversuch. Die Gattin Linca des in der Str. Fluorului No. 37 wohnenden Birjars Vasile Dumitrescu wurde von ihrem Manne schlecht behandelt. Gestern nach

einer äußerst heftigen häßlichen Szene begab sie sich zu ihrer in der Str. Radulescu wohnenden Mutter, um ihr Unglück zu klagen, und als ihre Mutter sich für einen Augenblick entfernte, leerte sie mit raschem Zuge ein Fläschchen Effigessen, das sie bei sich trug. Ihre ins Zimmer eintretende Mutter fand ihre Tochter in furchtbaren Schmerzen sich windend und leistete ihr die erste Hilfe. Dann wurde die Lebensmüde ins Colentinahospital geschafft, wo sie im lebensgefährlichen Zustande darniederliegt.

Ein blutiges Liebesdrama. Wir haben in unserer gestrigen Nummer von dem blutigen Liebesdrama gemeldet, welches sich gestern vormittag im Hause Nr. 35 in der Str. Blanari zugetragen hat. Die Opfer waren ein junges bildhübsches Weib, die beim Commissionär Blaas bedienstete 24-jährige Rosa Keszler und ihr gewesener Liebhaber, ein 26 Jahre alter Bursche. Herr Blaas befindet sich gegenwärtig mit seiner Gattin im Bade und hatte die Aussicht über die große geräumige Wohnung seiner erprobten Dienerin überlassen. Rosa hatte vor einiger Zeit die Bekanntschaft des Schuhmachergehilfen Josef Agron gemacht, der sich wahnsinnig in sie verliebte und sie schließlich bat, seine Frau zu werden. Rosa willigte ein und veriprach ihm ihre Hand. Als sich aber in der Person des Schuhmachermeisters Ferencz Nagy ein besser situirter Bewerber zeigte, stand das hübsche Mädchen leichtsinnig, flatterhaft und ehrgeizig wie sovieler ihrer Geschlechtsgenossinnen nicht an, diesem Letzteren den Vorzug zu geben u. ihren früheren Bräutigam einfach laufen zu lassen. Agron von höchster Eifersucht gepeinigt, verbarg seinen Groll und seinen Kummer in sich und trieb den Schein der Gleichgiltigkeit so weit, daß er mit Rosa und ihrem künftigen Gatten äußerlich in den besten Beziehungen blieb und sogar in der Nacht vom Samstag auf Sonntag bis um 12 Uhr sich mit ihnen unterhielt. Als gestern vormittag Rosa mit Aufräumen beschäftigt war, fand sich gegen halb zehn Uhr Agron in der Wohnung ein. Was sich da zwischen den beiden ehemaligen Liebesleuten zugetragen hat, wird wohl für immer ein Geheimniß bleiben. Wahrscheinlich behauptete Agron seiner angezogenen Geliebten neuerdings seine Liebe, gemahnte sie an die Einhaltung ihres Versprechens und wurde durch ihre Kälte und Schroffheit zum äußersten getrieben. Genug an dem, Agron zog in einem gegebenen Augenblicke seinen Revolver, setzte ihn seiner gewesenen Geliebten auf die Brust und drückte los. Ein zweiter Schuß, und er hatte auch die eigene Brust durchschossen. Obgleich tödlich getroffen behielt Rosa noch soviel Kraft, um sich aus ihrem Zimmer die Stiege hinab bis auf die um das Haus gehende Gallerie zu schleppen, wo sie zusammenbrach und todt liegen blieb. Mittlerweile hatte die Detonation der Schüsse die Nachbarn alarmirt, welche von allen Seiten herbeieilten und auch einen Arzt herbeiriefen, der indessen nur mehr den Tod Rosa's konstatiren konnte. Agron gab noch Lebenszeichen von sich und hatte soviel Kraft, um auszusagen, daß er allein der Schuldige sei und die That vollbracht habe. Dann fiel er in eine tiefe Ohnmacht und gab kurz darauf seinen Geist auf. In den Taschen seines Rockes fand man einen um mehrere Tage zurückdatirten Brief, in welchem er seinen Entschluß kundgab, seinem Leben ein Ende zu machen. Von der geplanten Ermordung Rosa's wird in diesem Briefe nichts gesagt, so daß er diesen Entschluß wahrscheinlich erst im letzten Augenblicke, vielleicht nach einer heftigen Szene mit seiner ehemaligen Geliebten gefaßt hat. Beide Leichname wurden auf die städtische Morgue geschafft.

Das Feuer in der Calea Rahovei. Wir haben gestern gemeldet, daß aus der eingeleiteten Untersuchung als wahrscheinlicher Grund des im Hause Nirescher in der Calea Rahovei ausgebrochenen Brandes die Unvorsichtigkeit der Lehrlinge aus der Tischlerei Brezoi angegeben, welche beim Kochen von Leim in einer der Dachstuben die Hobelspane anzündeten. Eine zweite Version ist nun, daß die bei Herrn Blau bedienstete Magd, als sie spät Nachts nach Hause kam, beim Schlafengehen, wegen der in ihrer Dachkammer befindlichen Wanzen die Lampe brennen ließ. Während der Nacht nun stieß die Magd aus Unachtsamkeit die auf dem Tische stehende Lampe um, das Petroleum fing Feuer, welches sich dem Fußboden und der Decke und sich schließlich auch dem Dache des Hauses mittheilte. Sowohl die Lehrlinge des Tischlers Brezoi als auch die bei Herrn Blau bediensteten Josef Kesztes und seine Frau Elise wurden verhaftet.

Selbstmord eines Getreidehändlers. In der Gemeinde Leordeni im Distrikte Mucel hat sich vorgestern Sonntag Nachmittag der Getreidehändler Alecu Cotabe durch einen Schuß in den Mund getödtet. Der Verlust seines Vermögens in Folge verfehlter Spekulationen wird als der Grund dieses Selbstmordes angegeben.

Beleuchtung der Stadt Calarasi mittelst Elektrizität. Da aus Mangel an Konkurrenten die für den 13. Juni festgesetzte Vizitation behufs Beleuchtung der Stadt Calarasi mit Elektrizität nicht stattfinden konnte, findet eine neue Vizitation am 3. September n. St. statt. Näheres beim technischen Dienste der Stadt.

Der erste weibliche Uhrmachergehilfe in Oesterreich. Aus Wien wird unter dem 6. d. M. telegraphirt: Gestern wurde hier der erste weibliche Uhrmachergehilfe nach heftigen Kämpfen mit der Gewerbebehörde und der Genossenschaft, Fräulein Gisella Eibenschitz, freigesprochen.

Eine Auserankunft. Vorgestern fand im großen Liebterfestsale, welcher bis zum letzten Platz vom gewählten Publikum gefüllt war, die alljährliche Klavierproduktion der Schülerinnen der Frau Jeanne Denhoff statt. Auch diesmal erkannte man, mit welchem Fleiß Lehrerin und Schülerinnen das ganze Jahr gearbeitet haben müssen, und die Genauigkeit, der Tact und die Nuancierung, mit welchen die Crüden, Sonaten und Konzerte vorgetragen wurden, bewiesen, wie vorzüglich die Schülerinnen vorbereitet waren. Zuletzt wurde ein französisches Theaterstück „Le Heritier“ mit größter Verbe gespielt, wobei besonders die Leichtigkeit, mit welcher die Schülerinnen sich der französi-

schen Sprache bedienen, sowie die reine französische Aussprache, die ihnen beigebracht wurde, auffiel.

Sommerabonnements. Die Administration des „Bukarester Tagblattes“ eröffnet für die Sommermonate ein monatliche Abonnements, und zwar kostet das Abonnement fürs Inland 3 Frs. und fürs Ausland 4 Frs. per Monat.

Theater und Kunst.

Prüfungskonzert am Conservatorium. Die öffentliche Produktion der preisgekrönten Zöglinge des Conservatoriums am Schlusse eines jeden Schuljahres soll gleichsam der Anstalt selbst ein Zeugnis ausstellen, wie sie im Laufe der Jahre mit dem ihr anvertrauten Schülermaterial verfahren, bis zu welcher Stufe künstlerischer Fertigkeit sie Talente emporzuheben imstande ist, welche allgemeine musikalische Bildung und theoretische Kenntnisse sie ihren Zöglingen angeeignet ließ. Ein Conservatorium soll mehr bieten, als man je durch Privatunterricht erreichen kann. Der Zweck eines höheren Musikinstituts ist es, den Schüler nicht nur in seinem Instrumente auszubilden, sondern ihn Gelegenheit zu geben, sich mit allen den Fächern, deren Kenntniß dem gebildeten Musiker nöthig und unerlässlich ist, gründlich bekannt zu machen und sich in denselben auszubilden. Im Conservatorium sollen alle die Mittel zugänglich gemacht werden, die der Einzelne nur sehr schwer und mit bedeutenden Kosten erreichen kann, die Mittel, welche nöthig sind, um Musikschülern sowohl die theoretischen Kenntnisse als auch die praktische Gewandtheit zu verschaffen, deren er bedarf, damit er in jeder Hinsicht den großen Anforderungen, die an den Absolventen eines höheren Musikinstituts gestellt werden, entsprechen könne. Es würde uns heute zu weit führen, wollten wir an der Hand der im Programme enthaltenen Prüfungsfächer und an der künstlerischen Art des Gebotenen demonstrieren, daß unser Conservatorium den Voraussetzungen einer musikalischen Hochschule nicht entspricht und seiner Organisation zufolge nicht entsprechen kann. Die Gründe, die für die gegenwärtige Organisation ins Treffen geführt werden, sind theils in Wirklichkeit zwingender Natur, theils auf nicht ganz richtigen Voraussetzungen basirend. Es bedarf einer eingehenden Würdigung der bestehenden Verhältnisse, um dieselben sine ira et studio zu beleuchten, und hiezu wird sich wohl bald die Gelegenheit bieten. Heute wollen wir diese Frage umgehen und uns darauf beschränken, einige Worte über den Erfolg der Leistungen einzelner preisgekrönter Zöglinge zu sagen.

Vor allem muß mit rückhaltlosem Lobe der eifrigen Bestrebungen des Herrn Professors D. Dinicu gedacht werden, mit denen er am Conservatorium Sinn und Verstandniß für Kammermusik zu wecken bestrebt ist. Mehrere bei dem Prüfungskonzerte vorgeführte Sätze aus klassischen Kammermusikwerken zeugten von dem Eifer, mit welchem die Zöglinge ihre schöne Aufgabe erfaßt haben. Unter den Gesangszöglingen fiel auf das angenehmste Herr S v r i l e y auf, dessen schönem und biegsamen Tenor bei fortwährender Ausbildung eine erfolgreiche Zukunft prognostiziert werden kann. Fräulein Rosine S t e i n e r, deren ungewöhnliches Gesangstalent durch Verleibung des ersten Preises nebst besonderer auszeichnender Anerkennung nach Gebühr gewürdigt wurde, entzückte die Zuhörer durch den wahrhaft künstlerischen Vortrag der Arie „Casta Diva“ aus Norma. Fräulein Steiner bringt durch die Sicherheit und Leichtigkeit ihres wirklich schönen Coloraturgesanges, durch die geradezu unübertreffliche Reinheit der Intonation, durch die feinenvolle Art ihres Vortrages den Eindruck einer wahren Künstlerin hervor, deren stimmliche Ausbildung ihrer Lehrerin, der Frau Leria, zur größten Ehre gereichen kann. Allgemeine Ueberraschung erweckte der künstlerische Klavier Vortrag einer mit dem ersten Preise ausgezeichneten Schülerin der Frau Saegiu, des Frä. Marcella D a v y s. Die Gerechtigkeit erheischt es, daß das Spiel dieser jungen, anmuthigen Pianistin mit besonderem Lobe hervorgehoben werde. Gewöhnlich sind solche knospende Virtuosen den kraftvollen Stellen eines Konzertstückes nicht gewachsen. Merkwürdigerweise steht die Kraft des Anschlages bei Fräulein Davys in umgekehrtem Verhältniß zu ihrer zarten Gestalt. Das talentvolle Fräulein bemästerte ihre Aufgabe (eine Phantasie von Liszt über Motive aus der Oper „Der Prophet“) vollkommen, nicht nur nach der technischen Seite hin, sondern imponirte auch durch einen fein nuancirten Vortrag und, wie bereits bemerkt, durch die Kraft des Anschlages. Fräulein Davys ist unzweifelhaft eine künstlerisch veranlagte Natur, die sich übrigens, wie uns gesagt wird, auch in der Violine glänzend bewähren soll. — Besondere Beachtung verdient der Cellist Herr M o l d r i c h und der Violonist Herr B u i c a, dessen hervorragendes Talent es bedauerndwerth erscheinen läßt, daß es dem jungen Künstler nicht vergönnt zu sein scheint, sich einer ersten Kunstrichtung zuzuwenden. Herr Buica steht nämlich einer kleinen Capelle vor, bei welcher ihm kaum künstlerische Lorbern blühen dürften, wie er sie bei seinen vortrefflichen Anlagen zu beanspruchen berechtigt wäre.

Fremdenliste.

Bom 7. Juli.

Hotel Carol. D. Alexandrescu, Jassy. Dr. Georgescu, Corabia. N. Salzmann, Ploiesti. Lieutenant Dumitrescu, Ioco.

Grand Hotel de France. Ragimover Bernh., Basile Tomescu, Craiova. Urbitti Sam., Giurgiu. Frau Piela Elena, N. Sarat. Dobre Ion, Romanag. Miranag, Lieut. Popescu, Ploiesti. Canetti J., S. Moscona, Giurgiu. Wagner Heinrich, Maffersdorf. M. S. Behar, Ruscuc. Dazie Adolf, Straßburg. B. Theodorescu, Giurgiu.

Literatur.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ (Herausgeber: Prof. Dr. J. Singer, Dr. Max Burckhard, Dr. Heinrich Kanner; Redaktion für bildende Kunst: Prof. Dr. Richard Muther) ist soeben das 405. Heft erschienen. Aus dem Inhalt desselben heben wir hervor:

Die Erneuerung des Dreikönigs. Von Dr. Heinrich Friedjung. — Preßprozeßwuth in Ungarn. Von Justinius Held. — Die militärische Bedeutung Italiens für den Dreikönig. Von Oberstleutnant Rogalla v. Bieberstein. Die Entwicklung zum Socialismus. Von Dr. Franz Oppenheimer. — Presse und öffentliche Meinung. Von Prof. Dr. Adolf Koch. — Die Romane Emmy von Egidy's Von Dr. Karl Federn. — Ein künstlerisches Zwischenpiel im Falle Humbert-Crawford — Von Karl Eugen Schmidt. — Die Erinnerungen der Sängerin Marie Sasse. Von Dr. Wilhelm Altmann. — Das Automobil im Sport und Verkehr. Von Dr. D. Herjmann. — Die Woche: Volkswirtschaftliches; Kunst und Leben. — Bücher. — Revue der Revuen. — Das Lachen. Von Leonid Andrejew.

Abonnements auf diese Wochenschrift, vierteljährig 6 Kronen = 5 Mark, nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, I. Schulerstraße 14, entgegen. Einzelnummern a 60 Heller = 50 Pf. — Probenummer gratis und franco.

Meine Erbschaft.

— Von Viktor Rakosi. —

Fast schäme ich mich, es zu gestehen, daß auch ich eine Zeit lang zur vermögenden Klasse gehört habe.

Nicht ausdauernder Fleiß, auch nicht unermüdete Arbeitsamkeit, sondern der Zufall versetzte mich in diese unangenehme Lage.

Was vorangegangen war, weiß ich nicht genau. Aus einigen Einzelheiten habe ich die vorangegangenen Geschehnisse rekonstruiert, wie die Gelehrten aus einer aufgefundenen Rippe das Skelet eines Urthieres rekonstruieren.

In Kemenschalja lebte nämlich ein Grundbesitzer, der durch gute Ernten, vernünftiges Haushalten und glückliche Spekulationen zum reichen Mann geworden war.

Mit seinem stets wachsenden Reichthum hielt die Abnahme seiner Verwandten Schritt. Je mehr seine Geldtasse anschwellt, desto mehr Verluste hatte er in den Reihen seiner Verwandten zu verzeichnen. Als Greis hatte er schon gar Niemanden mehr. Hätte ihn die Gicht nicht ab und zu aufgesucht, hätte er sich gewiß zu Tode gelangweilt.

Als er fühlte, daß es mit ihm zu Ende gehe, ließ er seinen guten Freund, einen Budapesters Rechtsanwalt, zu sich kommen und machte sein Testament. Er bedachte seine Angestellten, seine Diener und ihre Angehörigen; errichtete namhafte Stiftungen für wohltätige, konfessionelle, kulturelle und patriotische Zwecke. Nachher sagte er zum Rechtsanwalt:

„Und jetzt höre mich an! Seit fünf Jahren bin ich krank und leide unendlich. Die gute Laune ist mir schon ein völlig unbekannter Begriff. Seit fünf Jahren habe ich nur ein einziges Mal gelacht, und das hatte ich einem Feuilleton Rakosis zu verdanken. So oft ich an dieses Feuilleton denke, muß ich mir die Seiten vor Lachen halten. Auch du dürftest es gelesen haben: Es war darin von einer Klapperschlange die Rede, die so lang war, daß sie das Klappern ihres Schweifes nicht hörte und demnach gar nicht wußte, daß sie eine Klapperschlange sei.“

Und er hat sich dabei heiter gelacht. „Ja, ich erinnere mich daran,“ erwiderte der Rechtsanwalt. „Wenn ich nicht irre, so hieß sie Guttman.“

„Ja!“ bemerkte der Grundbesitzer, hell auflachend. „Der Autor gab ihr den Namen nach einem ihm lästig gewordenen Schneider.“

Ich will nicht in nähere Einzelheiten eingehen. So viel kann ich aber verraten, daß der Rechtsanwalt und der Grundbesitzer sich vor Lachen im Zimmer herumwälzten. Als sie sich krank gelacht hatten, sprach der Grundbesitzer:

„Nun, für dieses Feuilleton will ich dem Autor etwas vermachen.“

„Bravo!“ „Was glauben Sie, wie viel zahlen die Blätter für ein Feuilleton?“

„Das hängt vom Blatte und vom Feuilletonisten ab.“

„Sagen Sie doch wenigstens, wie viel die Blätter durchschnittlich zahlen.“

„Das kleinste Honorar ist fünf Gulden, das größte fünfzig Gulden.“

„Nun gut. Ich verdopple, das größte Honorar und vermache ihm hundert Gulden.“

„Bravissimo!“

Sie faßten das Testament auch in diesem Sinne ab. Was nun folgt, ist keine Rekonstruktion, sondern meine eigene Erfahrung.

Eines schönen Tages bekam ich vom Rechtsanwalt Kepschy einen Brief, in dem er mich ersuchte, ich möge ihn behufs Erledigung einer Erbschaftsangelegenheit aufsuchen.

Erbschaftsangelegenheit? Wen könnte ich beerben? Sämtliche wohlhabende Mitglieder meiner Familie sind ja am Leben und erfreuen sich einer guten Gesundheit und vieler Kinder. Eine Erbschaft könnte mir ja nur dann zufallen, wenn die ganze Bevölkerung des Erdballs ausgestorben wäre. Welch' angenehmes Bewußtsein muß es sein, ganz Amerika und Asien zu erben! (Ich bliebe trotz alledem in der Josefstadt.)

Halt! Amerika! Nach Beendigung des Freiheitskampfes wanderten drei Verwandte nach Amerika aus. Vielleicht doch? Ein herrlicher Gedanke! Vielleicht erwartete mich beim Rechtsanwalt ein Plantagenbesitzer aus Kalifornien, der mich an seine verwandtschaftlich fühlende Brust drücken und mir zehn Millionen Dollars in einem Stück überreichen will. Ich habe ja schon viel ähnliche Fälle gehört. Auch viel weniger begabte Schriftsteller als ich haben schon große Erbschaften angetreten. Ja, auch einfache Schlächtermmeister, Galanteriewaarenhändler und Drochkenbesitzer haben Golbontel beerbt. Warum denn nicht?

Ich konnte kaum erwarten, beim Rechtsanwalt vorzusprechen. Kepschy wohnte im dritten Stockwerke und sein Lift war gerade betriebsunfähig. Welches Pech! So oft ich im dritten Stockwerke zu thun habe, ich dieses Transportmittel unbrauchbar. Bei Kepschy war kein sonnengebräunter Kalifornier. Er selbst machte keine solche Miene, als wollte er mir Millionen übergeben. Er fragte mich in barschem Tone:

„Sie heißen Rakosi?“

„Jawohl!“

„Können Sie sich legitimieren?“

Ich war außer mir vor Wuth. „Soll ich vielleicht hier vor Ihnen ein Feuilleton schreiben?“

„Solchen Scherz verbitte ich mir! Es handelt sich um eine Erbschaftsangelegenheit, also um Geld.“

Um Geld? Ein wahres Zaubermittel! Ich kann es gestehen, daß ich für meine eigenen materiellen Interessen sehr wenig Sinn habe, aber dieses Zaubermittel verfehlte diesmal nicht seine Wirkung. In bescheidenem Tone fragte ich:

„Nehmen Sie eine Steuermahnung als Legitimation an?“

„Warum denn nicht!“

„Hier ist eine!“

(Ich kenne Schriftsteller, die kein Haus, keinen Grund und Boden haben. Ich habe auch Berufsgenossen, die keine Uhr haben. Es giebt auch solche, die keinen anständigen Rock haben. Aber einen Schriftsteller, der keine Steuermahnung hat — dies kann ich mit Stolz hervorheben — kenne ich nicht. Sie verfolgt uns von der Wiege bis zum Grabe, von den Karpathen bis zur Adria. Selbst väterliche Ermahnungen, sind mir nicht so häufig zu theil geworden wie Steuermahnungen.)

Nachdem er meine Legitimation geprüft hatte, hieß er mich Platz nehmen. Dann machte er mir mit ernster Miene Mittheilung davon, daß ein Mäcenat in Kemenschalja meiner im Testament gedacht habe. Er verlas den betreffenden Punkt der letztwilligen Verordnung und sagte mir Alles, was er für gut fand. Nur von dem Betrage erwähnte er kein Sterbenswörtchen. Der Umstand, daß er dem

— So handle nach eigenem Ermessen! erklärte sie fest.

Nun richtete er sich hoch empor und schrie mit donnernder Stimme:

— Wenn Ihr Euch nicht sofort aus dem Staube macht, so sollt Ihr heißes Blei zum Abendbrod haben!

Die gebieterische Stimme, der zornige Ausdruck seines Gesichtes, vor Allem aber der Revolver, den er in der erhobenen Faust schwang, waren von überraschender Wirkung auf die feige ägyptische Rasse. Im Zeitraum von einer halben Minute waren die Strolche aus dem Bereiche des drohenden Revolvers und wenige Sekunden darauf war die ganze Schaar hinter den dichten Baumstämmen verschwunden.

Einen viel größeren Schrecken sollten sie aber einige Tage später haben. Die Liebenden schickten sich gerade an, das Häuschen zu verlassen, als sie die nahenden Hufschläge vernahmen, und gleich darauf tauchten drei Reiter auf, in denen sie mit nicht geringem Schrecken Moreuil, Grimont und Farge erkannten. Schon wollten die Herren achlos vorbeistreichen, als Farge mit einem Male den offenstehenden Fensterecken erblickte.

— Sicherlich ist Chaudey hier! sagte er.

Damit hielt er sein Pferd an und rief den Namen des Barons, natürlich ohne eine Antwort zu erhalten. Da er ein neugieriger und mißtrauischer Mann war, so dachte er, daß möglicherweise ein Dieb in das Haus geschlichen sei, und vom Pferde steigend, trat er an dasselbe heran, wo er seinen Verdacht bestätigt sah. Er rief Moreuil und Grimont an, die ihren Weg fortgesetzt hatten, schritt aber erst um das Haus, bevor er an die Thür pochte. Vor dem

Orden in Eschorma zehntausend Gulden vermacht hatte, ließ mich hoffen, daß auch ich so viel bekomme.

Als er endlich herausrückte und mir sagte, daß die Erbschaft hundert Gulden betrage, sprang ich wuthschneidend von meinem Sitze auf und schrie:

„Und Sie haben noch die Kühnheit, mich her auf das dritte Stockwerk zu zitiren, wenn Ihr Lift unbrauchbar ist? Sie haben noch den traurigen Muth, von dem Verstorbenen als edlen Menschenfreund, als Mäcenat der Litteratur zu sprechen? Glauben Sie denn, daß die dankbare Nachwelt diesen Ehrentitel so billig hergiebt? Schande und Spott, daß man die Litteratur so gering schätzt! Ich appellire.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Leiten Sie das Verfahren ein, damit das Testament für null und nichtig erklärt werde. Ich bin genarrt worden. Vielleicht war der edle Menschenfreund gar nicht bei Sinnen.“

Kepschy setzte mir dann auseinander, daß ich kein Recht habe, etwas zu fordern, da ich kein Verwandter des Erblassers sei.

„Schon gut!“ warf ich bescheiden ein. „Geben Sie also das Geld her. Besser hundert Gulden in der Tasche, als hundert Spaken auf dem Dache.“

„Ich will Ihnen sofort die Rechnung machen.“

Er nahm einen blauen Stift hervor und schmierte ein Blatt Papier voll. (Nimmt ein Rechtsanwalt einen blauen Stift hervor, so kommt nichts Gutes heraus.) Mich anstierend, sagte er:

„Erbsteuer dreißig Gulden, Stempelgebühren zehn Gulden, sonstige Spesen fünfzehn Gulden. Gegen eine regelrecht ausgestellte Quittung übergebe ich Ihnen 45, sage fünf- undvierzig Gulden.“

„Wie? Was?“ fragte ich entsetzt.

„So viel beträgt Ihre Erbschaft nach Abzug der gesetzlichen Gebühren und meines Honorars. Wenn ich gut gerechnet habe . . . übrigens will ich es noch einmal nachrechnen . . .“

„Nein, nein! Rechnen Sie nicht nach! Ich könnte sonst auf die Erbschaft noch darauf zahlen. Ich übernehme jetzt die fünf- undvierzig Gulden. Jetzt wundere ich mich nicht mehr, warum unsere Litteratur nicht zur Blüthe gelangen kann. Einmal soll ein Schriftsteller zu Geld kommen, und auch dann schöpft der Staat den Rahm davon ab.“

„Das sagen Sie dem Staat und nicht mir!“

„Ich werde es schon sagen . . . Sie aber sagen mir — das interessirt mich — welches Feuilleton hat dem edlen Menschenfreund so gut gefallen?“

„Guttman, die Klapperschlange.“

„So?“

Ich übernahm das Geld und entfernte mich; eine stumme Verbeugung machend. Es war mir nämlich eingefallen; daß dieses Feuilleton den berühmten amerikanischen Humoristen Marc Twain zum Autor habe.

So ist Marc Twain mein amerikanischer Golbontel geworden, der mir zu fünf- undvierzig Gulden verholfen hat.

Bunte Chronik.

Die Steckenpferde der Königinnen werden in einem Artikel der englischen Frauenzeitschrift „The Lady's Realm“ aufgezählt. Das besondere Steckenpferd der Königin Alexandra ist die Photographie; aber sie hat auch ein lebhaftes Interesse für die Milchwirtschaft und ihre Lieblingsthiere. Sie ist auch Radfahrerin gewesen, aber neuerdings trat das Automobil an die Stelle des Rades. Das Steckenpferd der deutschen Kaiserin ist nach dem erwähnten Blatt gleichfalls die Photographie, und man sagt, daß sie den Enthusiasmus für diese Betätigung auf ihren ältesten Sohn übertragen hat. Kürzlich gab sie für einen wohltätigen Zweck eine Ausstellung ihrer Sammlung von Photographien, die während ihrer Reise im heiligen Land angelegt ist. Die Kaiserin von Rußland ist eine ausgezeichnete Caricaturistin, und Caricaturesammeln ist ihr Steckenpferd. Ob sie aber auch die in anderen Ländern erscheinenden politischen Caricaturen ihres Gatten und seiner Minister zu sehen bekommt? Es wird auch erzählt, daß sie eine ge-

Stall machte er Halt, öffnete, erblickte zwei Pferde und blieb fassungslos stehen.

Inzwischen waren die beiden anderen Herren zurückgekehrt, jetzt stiegen sie auch vom Pferde und schritten rasch auf das Häuschen zu. Bleich, verwirrt und unbeweglich sahen die beiden Liebenden die kleine Szene mit an, die sie mit weit größerer Angst und Unruhe erfüllte, als das Abenteuer mit den Zigeunern.

— Ich gehe hinaus, sagte Hubert, als er Grimont näherkommen sah; das Schlimmste kann nur auf diese Weise abgelenkt werden . . .

— Dazu haben wir noch im letzten Augenblick Zeit, erwiderte Genevieve, die sich einigermaßen bereits gefaßt hatte.

Inzwischen verhandelten die drei Herren unter einander.

— Ich fürchte, sagte Grimont, daß Sie sich hier einer Indiskretion schuldig machten. Wie sehen die beiden Pferde aus?

— Ein sehr schöner Rappe mit einem weißen Stern auf der Stirne und eine recht gewöhnliche Fuchsstute . . .

— Da haben wir's! rief Grimont aus. Der Rappe gehört zweifellos Sauvaize . . . Der junge Mann hat aller Wahrscheinlichkeit nach zarte Beziehungen zu einer der hiesigen Bäuerinnen oder Köhlerfrauen angeknüpft, und da müssen wir eiligst verdusten, wenn wir uns nicht lächerlich machen wollen . . . Lassen Sie uns gehen, meine Herren . . .

(Fortsetzung folgt.)

Das Vermächtniß.

Roman von J. S. Rosny.

— Autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler. —

23

Hubert fragte und der Wortführer erwiderte mit dreifacher Stirne:

— Tausend Francs!

Weder Genevieve, noch Hubert führten soviel Geld bei sich und letzterer sprach in steigendem Zorn;

— Nun siehst Du . . . was jetzt?

Frau von Guermantes zitterte nicht mehr; ihre angeborene Kühnheit hatte die Oberhand gewonnen. Immerhin wollte sie einen Vermittlungsvorschlag machen und sagte:

— Wirf ihnen zwanzig Francs zu . . . dann werden wir sehen . . .

Ingrimmig warf er den Beuten ein Goldstück hin und rief:

— Mehr bekommt Ihr nicht!

Die Zigeuner lachten und einer von ihnen schrie:

— Wir wollen Alles haben!

— Das heißt, grölzte Sauvaize, daß sie hier einbringen und uns plündern wollen. Ich glaube auch, daß wir dieser Demüthigung nicht entgehen werden, wenn wir uns auch weiterhin, so schwach und nachgiebig zeigen. Uebrigens will ich lieber sterben, als zugeben, daß einer dieser Strolche Hand an Dich legt.

schichte Schauspielerin und eine große Musikfreundin ist und eine liebliche Stimme hat. Die Königin von Sachsen findet ihr Steckenpferd in den Werken der christlichen Liebe; sie hat zahlreiche Schulen, Waisenhäuser, Heime und Sanatorien gegründet. Königin Wilhelmine von Niederlande reitet gern und läuft Schlittschuhe, und sie liebt Thiere sehr, so zärtlich, daß sie es ablehnt, irgendwelchen Sport zu beschließen, der das Abschlagen derselben in den königlichen Jagdgehegen mit sich bringt. Die Königin von Norwegen und Schweden ist gottesfürchtig und macht ihr religiöses Werk zu ihrer Hauptbeschäftigung. Sie ist streng evangelisch und eine Stütze der Heilsarmee. „Carmen Sylva“, die Königin von Rumänien, ist bekanntlich Dichterin und Geschichtsschreiberin; sie arbeitet emsig mit ihrer eigenen Schreibmaschine. Sie ist auch musikalisch und eine Freundin von Handarbeiten. Die Liebhaberhölle der Königin von Griechenland ist Nachfahren. Die Königin von Belgien hat ihr Steckenpferd in ihren Ställen und ihrem Gestüt und sie ist nicht nur eine geschickte Reiterin sondern auch eine smarte „Kunstreiterin“. Königin Helene von Italien schießt und fährt ein Automobil. Sie ist auch eine Dichterin. Königin Charlotte von Württemberg ist Liebhaberin aller im Freien stattfindenden Spiele, und sie interessiert sich für die Frauenbewegung. Königin Christine von Spanien macht die öffentlichen Angelegenheiten zu ihrem Steckenpferd; aber sie ist auch eine Kinderfreundin. Königin Amalie von Portugal soll die energischste Königin in Europa sein. Ihr Steckenpferd ist das medicinische Studium, und zwar theoretisch und praktisch, und sie hat viel zur Verbesserung der portugiesischen Hospitäler gethan. Königin Draga von Serbien nimmt auch Interesse an Hospitälern und Wohlthätigkeits-Instituten.

Aus Schülerarbeiten veröffentlicht *Moda-Moda* in der Frankf. Ztg. folgende ergötzliche Silblütchen: In einem Aufsatze über den Gegner Marci Tullii Ciceronis, heißt es: „Vere plünderte Siziliens Tempel und nahm sie dann mit; trotzdem gewann er seinen Prozeß, den er hatte seinen Verteidiger beizuhelfen.“ In einem Aufsatze über Goethe findet man folgende Stelle: „Schon dessen Mutter sei mit einem Tropfen Künstlerblutes gefalbt gewesen; Goethe selbst ein Dichter“ von der Sohle bis zur Zehe“ habe zwar „insbesondere durch seine sämtlichen Werke“ Ruhm erworben, aber doch immer auch bei Lebzeiten unter dem Urtheil der Nachwelt viel zu leiden gehabt. „In der Geschichte der Römer“, schreibt ein Schüler „gibt es ganze Jahrhunderte die uns kaum der Jahreszahl nach bekannt sind — und: Napoleon I. der größte Napoleon aller Epochen wurde am 19. August 1768 geboren. Dieser Tag war für ganzes folgendes Wirken bedeutungsvoll, denn am 2. Dezember 1804 setzte er sich den Thron Frankreichs auf das Haupt. — „Das Eisener Thor der Schlüssel Ungarns“ — „Die Priesterbinde ging bei den alten Römer über Hals und Kopf zur Achselklappe durch.“ — „Schiller schloß sein Leben am 9. Mai 1805 für immer.“ — „Es gibt drei punische Kriege nämlich den ersten, zweiten und dritten.“ — „Man muß bei der Lektüre Klopstocks' den logischen Zusammenhang suchen und ihn auch dann finden wenn er nicht da ist.“ — „Von Homer weiß man nicht ob wo, wie, wann und warum er geboren wurde.“ — „Der siebenjährige Krieg wäre schon viel früher ausgebrochen, wenn Maria Theresia den König Friedrich II. nicht gestillt hätte.“ — „Die Volkshymne muß entblößten Fußes stehend mitgesungen werden.“ — „Cassius Posthumus war ein genialer Herrscher, aber ihm fehlte die Geburt.“

Bettelstudien. Ein bekannter dänischer Journalist, Axel Bredahl, wandte sich in einer Reihe von Zeitungsartikeln seinerzeit scharf gegen die professionelle Bettelerei. Er meinte, die geschenkte Münze fließe zumeist in die Taschen Unwürdiger, und forderte das Publikum auf, etwaige Spenden an die vorhandenen verschiedenen Wohlthätigkeitsgesellschaften abzuführen. Zur Illustrirung seiner Ansichten unternahm er es, selber als Bettler in den verschiedenen Verkleidungen aufzutreten, worüber er nunmehr interessante Berichte gibt, die insoweit von weiterem Interesse erscheinen, als sie über Bettelereinnahmen im Allgemeinen orientiren. Als „einfacher“ Bettler auf den Straßen, in Cafes und an den Thüren vereinnahmte er an einem Nachmittage von 1—6 Uhr in Kopenhagen im Ganzen 7 Kronen 31 Dene (1 Krone = 66 Kreuzer) in Baar sowie

„eine Menge Butterbrod, zweimal Suppe und einmal Frischbrot.“ Als Blumenverkäuferin verkleidet stand er an einem anderen Tage in strömendem Regen zwei bis drei Stunden am Gitter der Heiligengeistkirche in Kopenhagen, wo verhältnismäßig wenig Menschen passirten, mit dem Resultat 3 Kronen 54 Dene, ohne eine einzige Blume abzusetzen. Später unternahm er eine ländliche Bettelfahrt, um die Daseinsbedingungen des jütländischen Arbeiters und sein Verhältniß zu dem Gutsherrn kennen zu lernen und gleichzeitig zu untersuchen, ob es wahr sei, daß der Landarbeiter eigentlich nur von Kartoffeln und Mehlspeisen lebe. Ueberall bekam er gutes Essen, vermehrte Baareinnahmen jedoch fast gänzlich. Endlich war er Drehorgelmann und spielte als solcher in acht Stunden volle 8 Kronen „ein“. Namentlich in den armen Quartieren war er gerne gesehen; man hielt ihn überall für den echten „Positivspieler“ — selbst die Polizei ließ ihn ungeschoren. Seine Behauptung daß die Geldspenden zumeist Unwürdigen zufließen, hat er hiemit glänzend bewiesen.

Ein schwunghafter Handel mit falschen Briefmarken. Aus Sophia wird geschrieben: Die Behörden kamen jüngst einem seltsamen Schwindel auf die Spur, welcher schon durch lange Zeit geübt wurde und das Aexar um eine stattliche Summe geschädigt hat. Es hatte sich nämlich ein Konsortium gebildet, welches falsche Marken in großen Massen herstellte und dieselben durch eigene Agenten in zahlreichen Markenvertheilstellen des Landes vertreiben ließ. In dieser Affaire wurden bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, und gehörten die Verhafteten fast ausnahmslos den besseren und besten Ständen Bulgariens an. Das Haupt dieser Schwindlerbande scheint der erst kürzlich verhaftete Artillerie-Kapitän Bukowsky zu sein, welcher aus dem Laboratorium des Sophioter Artillerie-Arsenals alle Bestandtheile zur photographischen Herstellung und zum Drucken der falschen Marken stahl. Die Falsifikate waren derart gut hergestellt, daß sie von den echten Marken gar nicht zu unterscheiden waren. Wie hoch die Summe ist, um welche durch diesen schwunghaften Handel mit gefälschten Briefmarken der Staat geschädigt wurde, ist noch nicht festgestellt, doch wird sie sicherlich viele Tausende Francs betragen.

Humoristisches.

I. Die Neubermaählte.

Er war für sie ein Ideal,
Und Jedermann, ganz frank und frei
Erklärte sie, daß ihr Gemahl
Für sie „das Licht des Lebens“ sei. —
Doch leider war von Dauer nicht
Was gar so schön hat angefangen:
Nach kurzer Zeit schon ist das Licht
An jedem Abend — ausgegangen. —

II. Der Lustikus.

Er war die Tugend in Person,
Und stets nur hört' man ihn erklären,
Daß alle Weiber ihm egal
Und daß sie Lust für ihn nur wären,
Und als einst seine Frau verweist,
Da mußte jeder Recht ihm geben:
Die Weiber waren Lust für ihn, —
Doch ohne Lust kommt' er nicht leben.

III. Der Pantoffelheld.

Stets war er ein Pantoffelheld,
Vom Scheitel herab bis zur Sohle,
Die Frau behauptete das Feld,
Für ihn war „Gehorchen“ Parole.
Und als er nahen fühlt' sein End',
Sah' er sich hin in aller Stille,
Macht' heimlich dann sein Testament
Und nannte es „Mein erster Wille.“
R. W. Weigert.

Ungefähr um 6 Uhr eröffnete eine türkische Batterie hinter dem Dorfe Griviza das Feuer. Daraufhin wurde die eine Batterie vorgezogen und etwas nördlich von Griviza in Stellung gebracht. Das Regiment Kostroma formierte sich gleicher Höhe mit ihr in Gefechtsordnung und zwar mit dem 2. Bataillon in 1. Treffen: das Bataillon stellte sich beiderseits der Batterie in 2 Compagnie Colonnenlinie auf und entwickelte vorne die Schützen Compagnie in Schwarmlinie. Im 2. Treffen stand rechts das 1. und links das 3. Bataillon, letzteres mit nur 3 Compagnien, das 2. [die 10. und 12. Linien-Compagnie] in Zgaljudec zur Bedeckung des Artillerie-Parks und der Traius zurückgelassen worden waren. Die Kuban-Division des Fürsten Kirkanov nahm rechts des Infanterie Regiments Aufstellung.

Die Batterie des Obersten Sjedleki beschloß während dieses Aufmarsches mit gutem Erfolge die hinter einer Erdschüttung stehende feindliche Batterie; bei der letzteren wurden 2 Geschütze demontirt, worauf sie das Feuer ganz einstellte. Die von einer anderen „mehr als 3 Werst entfernten türkischen großkalibrigen Batterie von Radijevo her unter Enfilierfeuer genommen.

Inzwischen war Oberst Kleinhaus mit dem 1. Bataillon des Regiment Kostroma rechts über die Gefechtslinie hinaus vorgeückt und begann nun, das flache Plateau zu ersteigen, sich dann etwas nach rechts wendend gieng er sofort zum Angriffe auf die von den Türken stark besetzten Schützengräben vor. Auf der anderen Seite durchschritt das 3. Bataillon das Dorf Griviza und entwickelte sich

Handel und Verkehr.

Bukarest, 8. Juli, 1902.

Die rumänischen Creditinstitute und die Industrie- und Cooperatingesellschaften im Jahre 1901.

(Fortsetzung.)

Caramidaria (Ziegelei) Bucuresci-
Noi, Aktien-Gesellschaft. Capital 200,000 Lei, weist für das Jahr 1901 Verluste in der Höhe von 27,566,65 Lei aus.

„Sanitas“, Aktien-Gesellschaft für Sodawasser. Gegründet im Jahre 1901. Gesellschafts-Capital Lei 430,000, Gewinn für das Jahr 1901 Lei 24,300,85.

„Aurora“, Aktien-Gesellschaft für die Industrie und dem Petroleumhandel. Capital (laut Statuten) Lei 6,500,000, wovon 2,115,000 eingezahlt wurden. Rein-Gewinn für das Jahr 1901 Lei 213,212,60.

Prima Societate anonymă română de tramway in Bukarest. Capital Lei 2,000,000. Rein-Gewinn für das Jahr 1901 Lei 384,747,22.

Societate anonymă română pentru construirea și exploatarea de cai ferate și tramwaye in Bukarest. Gegründet im Jahre 1893. Capital 2,000,000 Lei. Gewinn für das Jahr 1901 Lei 379,543,36.

Societate anonymă română pentru Industria Forestieră. Capital Lei 2,000,000 in Aktien a 500 Lei, voll eingezahlt. Gewinn für das Jahr 1901 Lei 223,151,80, welcher folgendermaßen vertheilt wurde:

5pCt. Für den Reservefonds	Lei 10,952,40
10pCt. Lantiemen des Verwaltungsrathes	21,904,80
Bezahlung der Herren Censoren a 2000 Lei	6,000,—
9pCt. Dividende für das Gesellschaftskapital	180,000,—
Zur Uebertragung	4,294,60
Lei	223,151,80

Societatea română de tricotage in Bukarest. Capital Lei 450,000. Gewinn für das Jahr 1901 Lei 115,336,40, welcher folgendermaßen vertheilt wurde:

5pCt. Erste Dividende den Aktionären	22,500,—
10pCt. Aus dem Rest als statutenmäßige Reserve	Lei 9,283,65
10pCt. Lantieme dem Direktor	18,567,30
3pCt. Lantieme den Censoren	2,785,10
7 1/2 pCt. Für's Capital, als zweite Dividende	33,750,—
Saldo als Amortisationszuschuß	28,450,35
Lei	115,336,40

Rumänische Bau-Gesellschaft. Gegründet im Jahre 1881. Gesellschafts-Capital 1,500,000 Lei. Liquidirt.

Societatea anonymă metalurgică română, (früher Remaitte). Capital 2,500,000 Lei. Gewinn für das Jahr 1. April 1901 bis zum 31. März 1902 Lei 257,583,15, welcher folgendermaßen vertheilt wurde:

5pCt. Statutenmäßige Reserve	Lei 12,879,05
Amortisationen	30,000,—
8 1/2 pCt. den Aktionären, d. h. 17 Lei per Aktie	212,500,—
Uebertragen	2,202,10
Lei	257,581,10

Baia Centrala, Aktien-Gesellschaft in Bukarest, gegründet im Jahre 1896. Capital Lei 300,000. Rein-Gewinn für das Jahr 1901 5,474,56 Lei.

Societatea minieră română in Bukarest. Capital 100,000 Lei. Gewinn für das Jahr 1901 Lei 14,573,23.

(Fortsetzung folgt.)

Südrussischer Getreidemarkt. Aus Odeffa wird uns unter dem 3. Juli 1902 geschrieben:

Unser Markt zeigte in dieser Woche entschieden festere Haltung für Gerste, worin viel vorverkauft ist, während Bestände und Zufuhren sehr geringfügig sind. Das

die allgemeine Front links verlängert, in der vorderen Gefechtslinie; diese bewegte sich sodann mit dem linken Flügel längs der nach Plezna führenden Chauffee schnell vorwärts. Die Batterie unterstützte mit vielem Erfolge die Vorrückung und den Angriff und während des letzteren um besser mitwirken zu können, ihre Stellung nach rechts vorwärts. Unter dem furchtbaren Feuer der Türken wurden am rechten Flügel mit sehr starken eigenen Verlusten 3 Reihen türkischer Schützengräben nacheinander genommen; aus der letzteren Reihen wurden die Türken „von den Ueberbleibseln der Compagnie mit dem Unterlieutenant Satolow an der Spitze vertrieben“.

Während dieses Angriffes fiel Oberst Kleinhaus, und die Führung des Detachements gieng auf dem Commandanten der 5. Batterie der 31. Artillerie Brigade Oberst Sjedleki über.

In kurzer Zeit waren beim Regimente überhaupt nur mehr 2 Stabsoffiziere vorhanden: die Majore Barejew und Kirichi¹⁾ diese brachten die Compagnien in Ordnung worauf Major Barejew das Commando über die rechte Hälfte und Major Kirichi über die linke Hälfte des Regimentes übernahm.

¹⁾ Oberlieutenant Djakanow fiel gleichfalls, und die Majore Grincovic und Bjeleki wurden verwundet.

(Fortsetzung folgt.)

Die Geschichte

des

Russisch-Türkischen Krieges

vom Jahre 1877—1878.

Berfaßt von der Kriegsgeschichtlichen Kommission des kaiserlich russischen Hauptstabes.

Zu dem Zeitpunkte, als die Regimenter Archangelst und Wologda den Angriff bereits einstellen mußten und in ihre erste Stellung zurückgiengen wüthete der Kampf beim Detachement Oberst Kleinhaus noch mit voller Heftigkeit.

Dieses Detachement war entsprechend dem Befehle General Schilder-Schuldners von Zgaljudec um 4 Uhr früh in der Richtung auf das Dorf Griviza aufgebrochen. Die Avantgarde wurde durch die Kuban-Kosaken-Division des Wojstkoj Starina Kosaken Oberstlieutenants Fürsten Kirkanov gebildet, derselben folgte in Marsch Colonne das Infanterie-Regiment Kostroma Nr 19 und die 5. Batterie der 31. Artillerie Brigade unter Oberst Sjedleki; links von dieser Colonne rückte die kaukasische Kosaken-Brigade des Obersten Tutolmin — 7 1/2 Compnien mit der reitenden Gebirgs-Don-Batterien (6 Geschütze vor.)

Am halben Wege hörte man die Kanonenschüsse des Kampfes der sich bei der 1. Brigade entsponnen hatte; das Detachement Oberst Kleinhaus beschleunigte daher „in der Befürchtung zum Gefechte zu spät zu kommen“ den Marsch.

Letztere gilt auch für Roggen. Das Geschäft in Weizen, Roggen, Mais und Hafer war still bei behaupteten Preisen. Im Allgemeinen glaubt man trotz der vorzüglichen Ernteausichten an ein Steigen der Preise, besonders für Gerste.

Verkäufe und Preise der Woche: 58,000 Pud Winterweizen 82-93 Kop. 2,500 " mit Roggen 79 " 158,000 " Ulfweizen 83-92 " 7,000 " mit Roggen 80 1/2 " 5,000 " Ghirfaweizen 93 3/4 " 10,000 " Arnautweizen 84 " 29,500 " Surfschick 71 1/2-77 " 22,500 " Roggen 71 1/2-74 " 14,000 " Mais 63-64 1/2 " 42,000 " Cinquantin 64 3/4-66 1/2 " 8,000 " rot-gelb, gelb-rot 64 "

356,500 Pud gegen 393,500 Pud in der Vorwoche. Preise verstehen sich in Kopelen, per Pud frei hier, 1 Pud = 16,38 Kilo. 46 1/4 Kop. = 1 Mark.

Frachten: London und Hull, Antwerpen und Rotterdam 6/3, Hamburg 6/6, Mittelmeer Francis 6.50.

Die Witterung war den Saaten andauernd günstig; trotz vereinzelt durch Unwetter und Insektenfraß angerichteten Schadens bleiben die Ernteausichten in ganz Südwestrußland ausgezeichnet. Stellenweise hat der Schnitt schon begonnen.

Ausfuhr aus Odessa vom 15. Mai bis zum 15. Juni: Weizen 2,292,675 Pud, Roggen 913,190, Gerste 426,250, Mais 3,753,005, Hafer 59,270 Pud.

Asow-Gäfen verkehrten in stiller Haltung für alle Artikel. Es bedangen:

Garnowla 48 Pf. 79-80 Kop. Winterweizen 48 Pf. 82-83 81-82 " Caukas-Roggen 44 Pf. 69 70 " Caukas-Gerste 67-68 67-68 "

Auch im Asowgebiet hat der Schnitt des Roggens und der Gerste stellenweise schon begonnen.

Deffaaten. Das Geschäft bleibt auf unserer Seite still. Neuer Naps wertet Rbl. 1.48 bis 1.49, neue Leinsaaf Rbl. 1.80, prompte Leinsaaf nennweise Rbl. 1.95, Ausgeföhrt wurden aus Odessa vom 15. Mai bis zum 15. Juni 4730 Pud Hanfsaat und 2700 Pud Leinsaaf. Im Asowgebiet verspricht die Ernte in Rübfaat sehr reichlich zu werden, und Preise sind deshalb im Weichen; diese Woche wurde das Pud mit 68 bis 69 Kop. bezahlt. In Leinsaaf fällt die Ernte schlecht aus wegen Veringerung der Anbaufläche.

In der letzten Sitzung der Bukarester Handelskammer hat man sich über die hiesige deutsche Handelskammer ereifert, welche diese Bezeichnung ohne Autorisation trage, da die deutsche Regierung die Errichtung dieser Kammer nicht veranlaßt habe, dieselbe vielmehr ihre Entstehung der Privatinitiative hiesiger deutscher Kaufleute verdanke. Bei der bekannten Haltung, welche die deutsche Reichsregierung zur Zeit noch der Frage der Errichtung deutscher Auslandskammern gegenüber einnimmt, ist dieser Gründungs-Vorgang aber auch nicht verwunderlich und hat auch schon einen Vorläufer in Brüssel. Dort besteht seit 9 Jahren eine auf gleicher Basis wie die hiesige gegründete deutsche Handelskammer und dieselbe ist von den belgischen Behörden nicht ein einziges Mal zum Gegenstand des Angriffes gemacht worden; im Gegentheil, es besteht zwischen den dortigen Behörden und der deutschen Handelskammer ein vorzügliches Einverständnis. Die erste und vornehmste Aufgabe der hiesigen deutschen Handelskammer besteht in der Hebung und Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Rumänien und Deutschland, ja sie ist ausdrücklich zu diesem Zwecke ins Leben gerufen worden. Statt ihr also gram zu sein, sollte die Bukarester Handelskammer, die doch ebenfalls zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen Rumäniens berufen ist, der deutschen Handelskammer eher dankbar sein und dieselbe in ihren Bestrebungen unterstützen. Rumänien nennt sich so gerne das Belgien des Ostens. Möge es so handeln, daß es auch wirklich diese Bezeichnung verdiene!

Postalisches. Mit Beginn des 15. Juli werden folgende Telefonämter, die auch Telegrafendienst versehen werden, dem Verkehr übergeben werden: Petrischova (Falcu) dem Amte Falcu zugehörig, Malaia, Sirineasa, Sapuschata, Brosteni und Spezialagentie Malsdaresti-Ladesti dem Amte R-Balcea zugehörig, Cazaneşti und Mihaesti dem Amte Denele Mari zugehörig, Vabeni und Statioara, dem Amte Horez zugehörig, Koschiile dem Amte Zareni zugehörig und die Spezialagentie Maciuca dem Amte Dragaschani zugehörig (alle Bilcea.)

Die Petroleumproduzenten des Landes haben sich — mit Ausnahme der Vertreter der Steana Romana — gestern im Hotel Continental versammelt und die Organisation der Verkaufsbureaus von neuem besprochen. Es wurde beschlossen, daß das Bankhaus Marmorscho Blank et Comp. mit dem finanziellen Theile der Angelegenheit betraut werde.

Schiffsbewegung. Eingelaufen sind im Zeitraum vom 28.—1. Juli und zwar:

Am 28. Juni. Toylemore, englisch, 2374 T. versch. Baaren Galaz; Storlight, englisch, 2207 T. Ballast, Sulina; Kate B. Jones, englisch, 1457 T. Ballast, Sulina; Kolozsvar, öster.-ung. 1763 T. Ballast, Braila. — Am 29. Juni. Loch Pintrathen, englisch, 2350 T. Ballast, Galaz; Avra, griech., 1519 T. Ballast, Galaz; Harel-Tricupis, griechisch, 1867 T. Ballast, Galaz; Albara, engl. 1913 T. Ballast, Sulina; Marietta Kalli, griech., 1662 T. Ballast, Sulina; — Am 30. Juni. Klementini, griechisch, 2058 T. Ballast, Braila; Thurston, engl., 1552 T. Ballast, Sulina. — Am 1. Juli. Tzevarrad, englisch, 1343 T. Ballast, Braila; Constantza, rumänisch, 1652 T. versch. B. Galaz; Trevalgan, engl. 1785 T. Ballast, Sulina.

Ausgelaufen sind im gleichen Zeitraum u. zw.: Am 28. Juni. Nerens, italienisch, 2554 T. versch. Getr. Hamburg; Dromore, engl., 2364 T. Weizen, Antwerpen; Deathmore, engl., 2402 2402 T. Weizen, Antwerpen; Lesbos, deutsch, 1428 T. versch. Getr. Hamburg; Possidon, griech. 1867. T. Weizen, Genua; Any, engl., 1708 T. Mais, Gibraltar; Shelley, engl., 1464 T. Mais, Gibraltar. — Am 29. Juni. Jfer, engl., 1650 T. versch. Getr. Estberg; Annika, griech., 1078 T. versch. Getr. Messina; Fastfeld, engl., 1559 T. Mais, Gibraltar; Ludovica, italien., 1461 T. Bretter, Marseille. — Am 30. Juni. Sheppy Allison, engl., 1737 T. Mais, Bremen. — Am 1. Juli. Kate B. Jones, engl., 1454 T. Mais, Charhus Duke of York, engl., 2257 T. versch. Getr. Antwerpen; Westford, engl., 1820 T. Mais, Gibraltar; Fredianen: engl., 1793 T. Mais, Gibraltar.

Offizielle Börsenkurse. Wien, 7. Juli. Napoleon 19.08 Silberrente 101.55 Papierrubel compt. 2.5275 Goldrente 120.85 Kreditanstalt 669.— Ung. Goldrente 121.— Bodenkreditanstalt 903.— Sicht London 240.05 Ungar. Kredit 699.— Paris 95.425 Dester. Eisenbahnen 700.— Berlin 117.27 Bombarden 63.75 Amsterdam 197.95 Alpine 400.— Belgien 95.40 Zürk. Boose 106.40 Italien 94.— Am. Rente 101.65 Tendenz: matt

Berlin, 7. Juli. Italien 80.10 Effet. Papiere Rubel 2.1610 Schweiz 80.95 Disconto-Gesellschaft 185.10 5% rumän. Rente 96.60 Napoleon 16.32 4% rum. Rente 1890 83.50 Devis London 20.44 4% " 1894 83.10 Paris 81.25 4% " 1896 83.11 Amsterdam 168.60 4% " 1898 83.10 Wien 85.15 4% " 1898 83.10 Belgien 81.15 Buf. Stadt-Anleihe 91.2) Tendenz: matt

Paris, 7. Juli. Ottoman-Bank 556.— Italienische Rente 102.30 Zürken-Boos 115.— Ungar. Rente 103.10 Ägypter — Spanische Rente 80.87 Griech. Anleihe — London Cheque 25.155 Dester. Eisenbahnen — Devis Wien 103.81 Alpine — Amsterdam 205.87 3 1/2% franz. Rente — Berlin 122.25 3% franz. Rente 101.67 Belgien 1.3 1/2 4% rum. Rente 97.— Stalien 1.3 1/2 4% " 84.30 Schweiz Tendenz unregelmäßig 4% " 84.30 Soudon, 7. Juli Devis Berlin 20.59 Bankes de roum. 6.— Amsterdam 12.04 Wechsel de Paris 25.35

Frankfurt a. M. 7. Juli. St. Rum. Rente 96.25 5% St. Rum. Rente 83.— Getreide-Kurse. Budapest. Dkt. weizen Fl. 7.24 Julimais 8.63 Dkt. Roggen 6.15 Augusttreps 10.85 Dkt. Hafer 5.59

Paris. Juli-August-Weizen 70.85 Juniöl 60.25 Sept.-Dez.-Weizen 20.65 Juliöl 60.25 Juli-August-Mehl 27.95 Juli-Augustöl 60.50 Sept.-Dez.-Mehl 27.10 Sept.-Dezöl 60.—

Berlin. Juliweizen 167.50 Sept.roggen 138.50 Sept. weizen 160.75 Julimais 112.25 Julitroggen 148.25

Liverpool. Juliweizen 7/4 Dkt. Mais 5/3-5/4 Sept. weizen 6/3-6/4

New York. Dipp.-Weizen 82 3/8 Dipp.-Mais 70 1/4 Juli-Weizen 81 Juli-Mais 69 1/4 Sept.-Weizen 79 1/8 Sept.-Mais 64 5/8

Chicago. Juli-Weizen 75 5/8 August-Mais 78 1/2 Sept.-Weizen 73 7/8 Sept.-Mais 62 1/4 Dezember-Weizen 74 5/8 Dezember-Mais 48—

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 5. Juli. Centimeter C° Barsz + 222 x 23 + 17 Passau + 370 x 45 + 14 Esseg + 334 x 5 + 17 Wien + 166 x 12 + 17 Save: Preßburg + 356 x 11 + 14 Eßef + 105 x 37 + 17 Budapest + 380 y 3 + 13 Mitrovicza + 312 y 13 + 17 Semlin Sefch: Drau: M.-Sziget + 65 x 17 + 17 Orsova + 436 y 4 + 17 Barasd + 165 x 23 + 20 Szolnok + 603 y 3 + 18

Erklärung der Zeichen: Eiswasser; + über Null; y gestiegen; x gesunken um: ? unbestimmt; C° Temperatur nach Celsius; — unter Null.

Telegramme.

Die italienisch-schweizerischen Beziehungen. Rom, 7. Juli. Die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und der Schweiz ist nahe bevorstehend.

Ein schwerer Unfall Chamberlain's. London, 7. Juli. Während der Colonienminister Chamberlain sich von Westminster nach dem Athenäum zu Wagen begab, stürzte das Pferd. Chamberlain wurde mit Wucht aus dem Wagen geworfen und sehr schwer an der Stirne verletzt. In ohnmächtigem Zustande wurde er in's Krankenhaus gebracht.

Die Kroaten und Banffy. Wien, 7. Juli. Ein Telegramm aus Agram meldet, daß in dem dortigen Gemeinderathe aufregende Debatten über die bekannten Artikel des gewesenen ungarischen Ministerpräsidenten Banffy stattgefunden haben, worin er die Magyarisierung aller Kroaten verlangt. Man brachte einen Antrag ein, des Inhaltes, daß Banffy des Ehrenbürgerrechtes das ihm gewährt wurde, für verlustig erklärt wird, aber dieser Antrag wurde zurückgewiesen. Die Ermordung eines ungarischen Kaufmannes. Budapest 7. Juli. Der reiche Eisenhändler Marton wurde heute Nachts neben Szekozar ermordet. Er war fast in Stücke geschnitten. Der Kopf war von Sichelhieben zerschlagen.

Die Armenier in der Türkei. Konstantinopel, 7. Juli. Der armenische Patriarch, Mgr. Ormanian, hat bei der Pforte die Schritte betreffend der Abschaffung der gegen die Armenier ergriffenen Ausnahmemaßregeln erneuert, indem er gleichzeitig erklärte, daß es ihm unter den gegebenen Verhältnissen nicht möglich ist, sein Amt weiter auszuüben.

Die Zuckerkonvention — abgelehnt. Melbourne, 7. Juli. Die Bundesregierung von Australien hat beschlossen, dem Brüsseler Vertrage betreffend die Zuckerverfabrikation nicht zuzustimmen.

Übermals ein Interview mit Daneff. Wien, 7. Juli. Der Sofioter Correspondent der „Polit. Corresp.“ hat den bulgarischen Ministerpräsidenten Daneff über seine letzte Reise interviewt. Derselbe sagte, daß während des Besuches des Fürsten Ferdinand in Petersburg kein Wort über die Frage der Unabhängigkeit Bulgariens und der Ausrufung des Fürsten zum König gesprochen wurde. Daneff will mit der Pforte gute Beziehungen unterhalten, was für viele bulgarische Interessen von großer Bedeutung ist. Wenn der Fürst sich zum König ausrufen würde, so wären die Konzessionen verloren, welche Bulgarien vom Sultan erwartet. Die Rang- und Titelfragen erwärmen nicht die Bulgaren, welche kluge und praktische Leute sind. Die Ernennung des bulgarischen Agenten in Petersburg, Stancioff, zum außerordentlichen Minister war eine persönliche Auszeichnung, da Stancioff der Doyen der bulgarischen Diplomaten ist. Auch Rumänien, fügte Herr Daneff hinzu, hat seinem Vertreter in Paris, während es noch nicht unabhängig war, denselben Titel verliehen. Ich wiederhole, diese Ernennung hat gar keine internationale Bedeutung. Fürst Ferdinand hat den Zaren nicht eingeladen nach Sofia zur Einweihung des Denkmals des Zarebefreiers zu kommen, da man schon früher wußte, daß der Zar im günstigen Falle ein Mitglied des kaiserlichen Hauses dorthin schicken werde. Nur der alte Dragan Zancoff machte eine Anspielung während seiner Unterredung mit dem Zaren, daß letzterer nach Sofia kommen möge. Der Zar antwortete nichts. Die Nachricht über eine russisch-bulgarische Militärconvention ist lächerlich. Bei Besprechung der Balkanfragen, betonte die offizielle russische Welt während die Festigkeit des Einvernehmens zwischen Oesterreich und Rußland.

Die russisch-italienische Intimität. Rom, 7. Juli. Der König von Italien wird gelegentlich seines Besuches in Petersburg dem Zaren Nikolaus den „Anuziataorden“ verleihen, welcher die höchste Auszeichnung Italiens ist. Bei der Rückkehr des Königs wird in offizieller Weise der interessante Zustand der Königin Helene verkündet werden. Der Zar wird nach Rom kommen, um als Taufpathe dem neugeborenen Prinzen des Hauses Savoyen zu dienen. Man berechnet, daß die Niederkunft im November stattfinden wird.

Ein russischer General-Consul — Wösch. Berlin, 7. Juli. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß der russische Generalconsul in Saloniki, Nicolae Flarinoff, Wösch geworden ist und sich nach dem Berge Athos zurückgezogen hat.

Die Exkönigin Natalie — Nonue. Paris, 7. Juli. Aus Biarritz kommt die Nachricht, das Gerücht sei wieder in Umlauf, die Exkönigin Natalie werde sich in ein Kloster zurückziehen.

Deutsche Arbeiter in England. London, 7. Juli. In North Woolwich ist eine ganze Kolonie von deutschen Glasbläsern, welche die Wohnungsmiethe nicht bezahlen konnte, auf die Straße gesetzt worden. Die Kolonie war in einer Straße von 150 Familien vor anderthalb Jahren nach England gekommen und arbeitete in der Flaschenfabrik von Moore und Kettlefold. Die Firma sorgte dafür, daß alle in drei benachbarten Straßen zu je zwei oder drei Familien in jedem Hause unterkamen. Infolge Ausgehens eines Ofens wurden die Männer vor einigen Wochen auf halben Lohn gesetzt, kamen mit der Miethe in Rückstand und wurden jetzt unter herzerreißenden Scenen mit Frauen und Kindern aus ihren Befahrungen vertrieben. Die Leute sind völlig mittellos und rathlos.

Die Ursache der Cholera in der Mandschurei. Berlin, 7. Juli. Der Grund des Ausbruches der Cholera in der Mandschurei ist das durch die Beichname während des Krieges infizierte Wasser. Hunderte von Personen, worunter Soldaten, starben täglich an der Cholera.

Das drahtlose Telephon. Rom, 7. Juli. Ein Petersburger Telegramm meldet, daß während des Besuches des Königs von Italien in Rußland, der Erfinder Marconi Experimente mit dem drahtlosen Telephon in der Kronstädter Rhede, vom italienischen Kreuzer „Carol Albert“ aus, vornehmen wird.

Deutscher Konsul sucht per 1. August Köchin. Edison-Garten. Vorstellung der deutschen Variete-Truppe Dienstag, den 25. Juni Auftreten der Duettisten Riccardo und Benedetto. Wartesaal 3. Kl. Die Einbrecher Anfang 9 Uhr abends präcis.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44
Gegründet im Jahre 1873.
Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse cotierten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 8. Juli 1902
Effecten-Curse:

Kauf		Bert-	
5/16 amortifable Rente von 1881	96.5/8	97.-	
4/16 interne	82.75	83.25	
4/16 externe	82.75	83.25	
5/16 Communal-Ditritis-Oblig.	93.-	93.50	
5/16 Fonc. Rural-Briefe	95.7/8	96.25	
4/16 Urban-Briefe, Bucarest	84.-	84.50	
5/16 Jaffa	84.-	84.50	
5/16	78.50	79.00	

Actien-Curse:

Kauf		Bert-		auf Verkauf	
Banque National	2355	2370	Soc. Patria	---	---
Agricol	272	275	Constructia	---	---
de Scont	160.	163.	Basalt.	---	---
Ex. Dacia Rom.	375	380	Benturi Ga.	---	---
Nationala	375	380	zose Unite	35-	40-

Münzen- und Banknoten-Curse:

Kauf		Bert-		Kauf		Bert-	
Napoleon d'or	20.05	20.10	Russische Rubel	2.65	2.67		
Dokerr. Gulden	2.10	2.11	Frank Francs	100.25	100.75		
Deutsche Mark	1.23	1.24					

Geheime Krankheiten u. Impotenz

Hantleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell u. schmerzlos auf Grund einer 31-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargi No. 1
Eingang nur von der Str. Sf. Voivodii.
Consultation von 10-1 und von 5-8 Uhr nachm.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital
wohnt jetzt Strada Carol Nr. 110
vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Sajerban-Voda).
Interne Frauenkrankheiten
und Geburtshelfer.

Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2-8 Uhr abend.
Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilfflichen Klinik zu Bukarest.
Geburtshelfer und Frauenarzt.
Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.
6, Strada Sălciiilor 6
Spricht geläufig Deutsch

Dr. Davidovicz

von der Wiener med. Fakultät, Spezial-Arzt
für Kinder-Krankheiten
sowie für Haut- und Geschlechtsleiden
Spezielle Behandlung kosmetischer Fehler des Gesichts
(unreiner Teint, Flecken, Falten etc.)
ist umgezogen in

Strada Sft. Ion-nou 6, (vis-à-vis Hotel Patria)
Consultationen 2-4 Uhr Nachm. u. 7-8 Uhr Abends

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas Spital
Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.
Ehem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.
Consultationen von 2-4 Nachm.
Calea Călărășilor 64.

Doctor Velescu

Zahnarzt.
Gewesener Chef der Klinik der zahnärztlichen Fakultät von Philadelphia (Amerika).
Specialist im schmerzlosen Zahnreissen.
Consultationen von 9-12 und 2-5.
Calea Victoriei 100 (gegenüber dem kgl. Palais).

Amerikanischer Zahnarzt

diplomiert von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.

H. GOLDSTEIN

Str. Dămnei 17 (neben dem Credit Urban)
verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert, werden geputzt und mit feinem Metall plombirt.
Zähne und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.

Garantiert für lange Dauer

Frau Doktor MOSCHUNA-SION

langjährige Assistentin der Spitäler.
Geburts-hilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.
Bleibt den ganzen Sommer über in Bukarest.
Spricht deutsch.
Calea Grivitei No. 123.

Dr. E. Marcian

Mamosch.
Gewesener Interner der Gebäh-Anstalt.
Speziell für
Frauenkrankheiten u. Geburten.
Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittags.
Splaiul Mihai-Vodă No. 5
Dimbovitzaquai neben dem Bad Mitraszewski.
Pension für Provinzkrankte und speziell für Frauen.

Dr. J. Galimir

von der Pariser Facultät.
Spezialist in Augenkrankheiten
Str. Doamnei Nr. 1.
(Palais Nison.) Consultationen von 2-4 Uhr Nachm

Zähne für Minderbemittelte

Schmerzlos werden kariöse Zähne extrahirt oder plombirt, Zähne gepulst, künstliche Zähne und Gebisse in Gold und Kautschuk eingesezt, in dem unter Leitung des Dr. Saubberger stehenden zahnärztlichen Atelier.
Bukarest, Str. General Florescu Nr. 9

Pianist

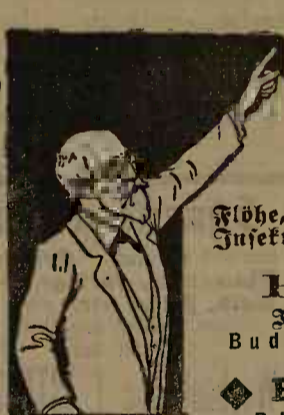
ausgezeichneter Spieler, sucht Engagement. Anfragen erbeten unter „F. S.“ Hotel Central, Bukarest.

Artisten verschiedenen Genres

sowie eine Damenkapelle werden in einem der ersten Unternehmungen von Varna gesucht. Näheres bei Robert Hölzel, Varna (Bulgarien).

Für Inserat unter B. N. 100

in „Bukarester Tagblatt“ Nr. 127 wird Adresse verlangt da erster Antrag vorliegt.



Verlangen Sie überall Fulgurin-

Insekten-Pulver in der Spritze für 25 Bani. Dieses Fulgurin-Insekten-Pulver vernichtet Wanzen, Schwaben und Mückenlarven, Motzen, Flöhe, Fliegen, Ameisen, Pflanzen-Insekten etc. und ist allein echt zu beziehen von

B. REISS,
Fabrik chemischer Produkte,
Budapest, VII., Königsgasse 41.
Generalvertreter für Rumänien:
Bernhard Sacher
Bukarest, Calea Mosilor Nr. 94.

Zu verkaufen in allen Apotheken und Droguerien des Landes.

AVIS!

Da ich entschlossen bin, mich vom Handel zurückzuziehen, verkaufe ich 20.000 Vatra Roth Wein von Orevita und Golu-Drancea aus der Ernte des Jahres 1891, dessen Qualität allen anderen Weinen überlegen ist, sowie Weisswein von Dragașani aus meinem Besitzthum, dem Weingute Bistrița, dem berühmtesten Weingute von allen Weinbergen von Drăgășani, 1891, 1892, 1895 u. 1896-er Ernte zu nachfolgenden Preisen:

Rothwein von Orevita und Golu Drancea aus der Ernte des Jahres 1891.

Die Flasche von 1 Liter Lei 1.50.
Weisser Wein vom Weingute Bistrița aus der Ernte der Jahre 1891, 1892, 1895 und 1896 die Flasche 1 Liter Lei 1.50

Roth-Wein von Orevita und Golu Drancea vom Jahre 1883

die Flasche von 750 Gramm Lei 2.
Weiss-Wein aus dem Weingute Bistrița aus der Ernte des Jahres 1887

die Flasche von 750 Gramm Lei 2.
Tămăioșă (Muskatellwein) aus dem Weingut Bistrița die Flasche von 750 Gr. Lei 2.

Păun Popescu & Comp.
Const. Amărășteanu, Succesor.
18, Strada Lipscani 18, Bukarest

P. S. Die Preise beziehen sich nur auf den Wein den die Flaschen enthalten, dagegen wird die Einlage, welche für den Werth der Flaschen zurückgelassen wird, bei Rückgabe der leeren Flasche zurückgegeben.

Villa am Predeal

mit sehr schöner Aussicht, sehr bequem gelegen, bestehend aus 6 geräumigen, möblirten Zimmern, Küche, Dienstbotenzimmer und Badezimmer mit Wasserleitung ist zu vermieten, auch eine Parterre-Wohnung mit 4 ev. 5 möblirten Zimmern, Küche, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, Keller und Garten, zu beiden Wohnungen ist auch Stallung zu haben. Näheres bei Viktor Klein, Predeal.

Albert Engel S-sor

Bukarest, Strada Carol I Nr. 37.



ausländisches Fabrikat, Eismaschinen, Eisformen, Buttermaschinen, Badewannen aller Systeme.

Petrolkocher Primus, Sirius kocht 1 Liter Wasser in 4 Minuten, Lampen aller Gattungen, Glas und Porzellanwaaren, Emailgeschiere nur ausländisches, Alpaca-Bestecke (Berndorf.)

Atelier für Reparaturen — Petrol prima. Rüböl prima.

CUR- und WASSERHEIL-ANSTALT.

Priessnitzthal

in Mödling bei Wien.

Special-Heilanstalt

für Schwäche-Zustände:
Berufs-Neurasthenie — Nervenschwäche
— Brustschwäche — Unterleibsschwäche
— Schwäche der Füße — Reconvalescenz.

Vorzügliche Heilerfolge. — Prospekt gratis.
Dr. Josef Weiss.

Als billige und gute Toilette-Artikel

die auf keinem Toilettetisch fehlen dürfen, empfehlen wir die hygienischen Erzeugnisse der

Apotheke Thüringer

Elisabeth-Bulevard 43

Dentalol Mundwasser Lei 1.50, grüne Familienseife à 30 Bani, „High-Life“ Gesichtspulver à Lei 1.50, „High-Life“ Zahnpaste in Porzellanboxen à Lei 1.-, Heliotrope-Seife à 80 Bani, 3 Stück Lei 2, Venus-Crème Lei 1.50 etc.

Man beachte genau obige Adresse und die Schutzmarke des pharmaceutischen Laboratoriums Thüringer.

Auf Verlangen wird der Catalog kostenlos Jedermann zugestellt.

Societatea Belgiană

Calea Grivitei No. 6
(neben dem Finanzministerium).

Möbeln

Reich assortirt mit Schlafzimmern, Speisenzimmern, Salons etc.
Verkauf auch in Raten.

Kaffeehaus Fr. Schreiber's Nachf. **G. WABER** Strada Lipscani 3, Bukarest

Elegantes Kaffeehaus 1. Ranges, vorzüglich beleuchtet und ventilirt. Rendezvous der Kaufleute, Handelsleute und der besten deutschen und rumänischen Gesellschaft. **Geöffnet von 1/2 7 Uhr morgens bis 1/2 2 Uhr nachts.** Dem P. T. Publikum stehen Billard, Schachbretter Tables, Spielfarten und ca. **80 In- und Ausländische Zeitungen** zur Verfügung.

Vorzügliche und billige Consumption. — Aufmerksame Bedienung.

In- und Ausländische Zeitungen:

- | | | | | | |
|-------------------------------|--------------------------------|-----------------------------|-------------------------|----------------------------------|--|
| Inländische Zeitungen: | 1 Convictionul Jassy | 1 Münchener Allgemeine | 1 Egetertes | 1 Illustrazione Italiana | 2 Les Interessante Blatt |
| 1 Boinga Nazionala | 3 Resboiul | 2 Frankfurter Zeitung | 1 Gazeta Transilvaniei | 1 Jugend | 2 Flieg. Blätter (München) |
| 1 Conservatorul | 2 Univerful | 1 Neue freie Presse | 1 Tribuna | 1 Simplicitas | 1 Megendorfers hum. Bl. |
| 1 Epoca | 2 L'Independance Roumaine | 3 Neues Wiener Tagblatt | 1 Corriere della Sera | 1 Journal Amisant | 1 Der Floh. |
| 1 Secolul xx | 1 La Roumanie | 2 Wiener Tagblatt | 1 The Standard | 1 L'Illustration (Four. Univer.) | 1 Die Bombe |
| 1 Adevarul | 2 Bukarester Tagblatt | 1 Wiener Mercur | 1 Le Temps | 1 Leipziger Illustrirte | 1 Riferiti |
| 1 Cronica | 4 Rumänischer Lloyd | 1 Fremdenblatt | 2 Figaro | 1 Ueber Land und Meer | 1 Saphirs Wiener Witzblatt |
| 1 Monitorul Oficial | Ausländische Zeitungen: | 1 Südliche Rundschau | 1 L'Aurore | 2 Illustrirtes Wiener Extrabl. | 1 Nagels Lustige Welt hum. Fliegende Blätter |
| 1 Curierul Financiar | 1 Berliner Tagblatt | 1 Vester Lloyd | 1 Kölnische Zeitung | 1 Gartenlaube | 1 Wiener Karikaturen. |
| 1 Monitorul Rentierilor | 1 Vorwärts | 1 Sieb. deutsches Tageblatt | 1 Illustrierte Blätter: | 1 Kladderadatsch | |
| 1 Romania Economica | | 1 Kronstädter Zeitung | 1 The Ill. London News | 1 Uff | |

Um geneigten Zuspruch bittet Schreiber's Nachfolger

Gustav A. Waber

Fabricele Române Unite

Sodawasser, flüssige Kohlensäure und künstliche Mineralwässer.

Bukarest, Calea 13 Septembrie 161.

Empfehlung: Reine chemische flüssige Kohlensäure, in Cylindern von 10 und 20 Kgr. bei einer Pression von 100 Atmosphären, bei welcher die Provinzialkunden sich einer Ermäßigung von 45% auf den Eisenbahnen und kostenloser Rückführung der leeren Zylinder erfreuen.

Künstliche Mineralwässer, mit destillirtem Wasser, von dem hohen Sanitätsrathes garantiert unter Nr. 1522 vom 22. Januar 1900. Mit destillirtem Wasser zubereitete Composition Vichy, Glesschühler, Borvis, Selters, Vittel, Evian, Fachingen welche für die Hauptstadt bei Zustellung in's Haus in detail selbst per Stück verkauft werden zu folgenden Preisen:

Flaschen mit Porzellan-Stopfen:	Flasche mit Kort:	Für die Provinz franco
50 Ban. 1/2 Liter-Flasche	45 B. 1/2 Liter-Flasche	jeder Bahnhof, wird die
35 " 1/2 " "	25 " 1/2 " "	Riste von 50 Flaschen bei
25 " 1/2 " "	15 " 1/2 " "	25 und Hungari Janos,
55 " Purgativ-Wasser	30 Ban. ausgezeichnetes	purgatives Wasser, mit si-
50 b. Sulfonade 1/2 l.	Wasser „Isvorul Tamă-	cherem und sofortigem Ge-
40 " schweb. Eim. 1/2 l.	duirei" 1 Liter	folg, die Riste von 50 Fla-
60 " purgat. " 1 liter	16 Ban. 1/2 Liter	schen bei 22.50. Essen und

Die leeren Flaschen werden in gutem Zustande zu Fabrikspreisen im Bahnhofe Dealul Spirii zurückgenommen.

Destillirtes Wasser in Gefäßen von 60 Liter bei 3.50.

Sodawasser - Getränke ohne Vitriol. Große Siphons 12 Bani, kleine 8 Bani und Eimonaden 8 Bani

FÜR DEN VERKAUF EN GROS WIRD RABATT GEMACHT.

Für jedwede Bestellung richtet man sich an die Direktion der Fabrik ebenso für jedwede Beschwerde.

Telefon No. 416. Administrator und technischer Direktor Ingenieur I. A. Christodulo.

Perfekter Buchhalter

mit akademischer Bildung, Correspondent der deutschen, französischen und slavischen Sprache, Stenograph, vorzüglicher Calculator, sucht pro 1. August n. St. a. c. eventuell früher seinen Posten zu ändern. — Beste Zeugnisse und Referenzen. — Gest. Anträge unter „Getreidesack“ an die Administration des Blattes zu richten. 4414

HOTEL BOULEVARD SINAIA.

In der schönsten Lage der Stadt.

Vorzügliche deutsche, rumänische und französische Küche.

Prompte und aufmerksame Bedienung.

Schöne, gut möblierte Zimmer.

Musterhafte Reinlichkeit.

Mässige Preise.

Vollständige Pension für einzelne Personen sowie für ganze Familien nach Uebereinkommen.

(Ausserhalb der Saison besonders ermässigte Preise).

Zu zahlreichem Zuspruche ladet höflichst ein

Der Unternehmer **G. COMSCHA.**

133. Herzogliche Braunschweigische vom Staate garantierte Landes-Lotterie

100.000 Original-Loose, 50.000 Gewinne und 6 Prämien. eingetheilt in 6 Klassen.

Höchster Gewinn im glücklichsten Falle **500.000 Mark** Deutsche Goldwährung.

Spezielle Gewinne von: 300.000, 200.000, 100.000, 60.000, 50.000, 40.000, 30.000, 20.000, sowie zahlreiche Gewinne von 10.000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000 und so weiter im Betrage von

10 Millionen 260.000 Mark in Gold

welche in 6 Ziehungen zur Auszahlung kommen, und kostet alle 6 Ziehungen, 1/4 Loos Frs. 45, 1/2 Loos Frs. 90, ein ganzes Loos Frs. 180 in Gold und für jede einzelne Ziehung

1/4 Loos Fr. 7.50, 1/2 Loos Fr. 15, 1/1 Loos Fr. 30

zu welcher ich nur Originallose nebst amtlichem Spielplan gegen vorherige Einfindung des Betrages versende.

Die Ziehung erster Klasse findet statt am **8. Juli d. Jahres**

21. Juli d. Jahres

Gewinnauszahlung erfolgt prompt gemäß Spielplan. Sofortige, oder möglichst baldige Bestellung auf Loose erbittet:

Robert Günther, Lotterie-Haupt-Collecte gegründet 1872. Braunschweig. (Deutschland.)

Junger Mann, deutsch, Absolvent einer Wiener Handelsschule sucht Stellung. Offerten unter „Mercur“ an die Admin. d. Blattes.



Nur die Marke „Pfeilring“ gibt Gewähr für die Aechtheit des **Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin**. Man verlange nur **„Pfeilring“ Lanolin-Cream** und weise Nachahmungen zurück.

Schmuckgegenstände neu und gebraucht, Brillanten, Diamanten, farbige Steine, Gold, Silber etc. werden mit größten Preisen angekauft, nur bei der **Wechselstube I. ISTECESCU** Str. I. C. Brätianu 5 (früher Coltea) Auf Verlangen sende ich ins Haus

Otto Harnisch

Königlicher Hoflieferant. Bukarest, Strada Academiei 30. **Lederriemen-Fabrik.**



ausschliesslich bestes englisches Kernleder **SPECIALITÄTEN:** Dynamo-Riemen, Rimen für Petroleumsonden.

Grösstes Spezial-Depot technischer Artikel.

Gummi-Dichtungen	Asbest-Dichtungen
Gummi-Schläuche	Hanf-Schläuche
Wein-Pumpen	Wein-Schläuche
Wein-Filter.	

Messing-Hähne, Eisen- & Messing-Ventile, Manometer, Wasserstandsgläser, Putzbaumwolle.

Gerant: J. Pärvu. Eigenth. und Herausgeh.: Pop.

BRENNHOLZ

1000 Silo	Gewöhnliche Länge	Extra kurz	
		25 Bani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen verladen.	
	SLAU	24	25
	Fag (Buche)	26	27
	Cer (Bereiche)	28	29

Gewöhnliche Länge 28 Cmt., Extra kurz, 20 Cmt. Cer gibt Kohle. Fag und Slau erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gespalten zugeführt und vom Kutscher neben den Wagen abgeladen. Einlegen und Schichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om cu coş) besorgt gegen Bezahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Kilo.

Volle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Hause, für leichtes, trockenes, ungemischtes Holz, Winterschlag. — Gebodete Lager-Vorräthe. Bei Anhäufung von Bestellungen genießen alte Kunden den Vorzug.

Bestellungen werden auch angenommen: In der Fabriksniederlage Calea Victoriei und bei den Herren Appel u. Cie. Strada Doamnei 9. 378

Telephon. **G. Löffel, Calea Plevnei 193-195.**

LEI 56 COCS LEI 56

aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt. **COCS** für Paragina u. belgische Oefen. **Englischer Antracit** Steinkohlen aus Petroszeni u. Kardiff. **Rumänische Kohlen.**

ALFRED LÖWENBACH & Comp.

No. 146, Calea Victoriei No. 146, (früher Str. Sf. Voevozi No. 5)

Generalrepräsentant der Gesellschaft „AURORA“
Petroleum, Theer, Residuen, Benzin, Mineral-Oele.